



FESTIVAL DE CANNES
GROSSER PREIS DER JURY 2010
PREIS DER ÖKUMENISCHEN JURY · PRIX DE L'EDUCATION NATIONALE

LAMBERT WILSON

MICHAEL LONSDALE

VON MENSCHEN UND GÖTTERN

EIN FILM VON
XAVIER BEAUVOIS



Von Menschen und Göttern

ARBEITSHILFE
www.filmwerk.de



kfw

INHALTSVERZEICHNIS	SEITE
Stabangaben	4
Preise und Auszeichnungen	4
Kurzcharakteristik	4
Kapitel	5
Einsatzmöglichkeiten	5
Stimmen zum Film	5
Hintergründe	6
Inhalt	9
Themenfelder des Films in der Bildungsarbeit	27
Christlich-islamischer Dialog und das Zusammenleben der Religionen	27
<i>Von Menschen und Göttern</i> – ein Kapitel „Martyriumstheologie“?	
<i>VMUG</i> – Dramatik oder Epik?	31
Bleiben oder Gehen – Christliches Leben im Licht des monastischen Stabilitätsgelübdes	32
Nachfolgen oder Mitleiden – Stellvertretung und Sühnopfertod	33
<i>Von Menschen und Göttern</i> – die eigenen Grenzen wahrnehmen und den einzigen Gott verehren	35
Bausteine für Unterricht und Bildungsarbeit	35
Baustein 1: Auf dem Weg mit den Mönchen von Tibhirine – einen Film meditieren	36
Baustein 2: Algerien – mehr als eine Kolonie Frankreichs	36
Baustein 3: Trappisten – Die Zisterzienser der strengeren Observanz	37
Baustein 4: Auf ihrer Seite leben – Christen und Muslime in Tibhirine	37
Baustein 5: Besuch am Heiligabend – Feier der Weihnachtsvigil	37
Baustein 6: Die Stundengebete – eine Interpretation der Lage	38
Baustein 7: Bruderrat - Bleiben oder gehen?	38
Baustein 8: Das letzte Abendmahl: Passion Christi und das Martyrium der Mönche	38
Weitere Links	39

Arbeitsblätter – Materialien	39
M1.1 Von Menschen und Göttern – Ein Weg durch den Film	40
M1.2 Von Menschen und Göttern – Ein Weg durch den Film	42
M1.3 Von Menschen und Göttern – Ein Weg durch den Film	43
M2.1 Die Geschichte Algeriens	45
M2.2 „Ich frage mich ernsthaft, was aus diesem Land werden wird...“	46
M3.1 Die Zisterzienser (Trappisten) in Algerien	47
M3.2 „Wo führt das hin?“	48
M4.1 Beschneidungsfest – „Führe uns den geraden Weg“	49
M4.2 Stundengebet im Kloster – „Herr, tue meine Lippen auf“	51
M4.3 Amen und Inshallah – Können Christen und Muslime gemeinsam beten?	52
M5.1 Christian und Fayattia	53
M5.2 Die Weihnachtsvigil – Dieser Abend ist nicht wie jeder andere	54
M6.1 Die Stundengebete der Mönche – In dieser Zeit der Gewalt	55
M6.2 Die Stundengebete der Mönche – Wir kennen dein Geheimnis nicht	56
M6.3 Die Stundengebete der Mönche – Meine Seele dürstet nach dir	57
M6.4 Die Stundengebete der Mönche – Das Dunkel ist für Dich kein Dunkel	58
M7.1 Bruderrat – Der Einzelne und die Gemeinschaft	59
M7.2 Bruderrat – Mein Weg zur Entscheidung	60
M8.1 Auf dem Weg ins Martyrium?	61
M8.2 Das Testament des P. Christian	62

VON MENSCHEN UND GÖTTERN (0T: Des Hommes et des Dieux)

Frankreich 2010

Spielfilm, 120 Min.

Regie: Xavier Beauvois

Drehbuch: Xavier Beauvois; Etienne Comar

Produktion: Why Not Productions, Armada Films; France 3 Cinema;

Darsteller: Lambert Wilson (Christian), Michael Lonsdale (Luc), Olivier Rabourdin (Christophe), Jacques Herlin (Amedee), Philippe Laudenbach (Celestin), Xavier Maly (Michel), Jean-Marie Frin (Paul), Loïc Pichon (Jean-Pierre), Oliver Perrier (Bruno), Sabrina Quazani (Rabbia); Farid Larbi (Ali Fayattia) u.v.a.

FSK: ab 12 Jahren

PREISE UND AUSZEICHNUNGEN (AUSWAHL)

FBW: bw, Film des Monats Dezember 2010: Jury der Ev. Filmarbeit, Kinotipp der Katholischen Filmkritik, Filmtipp Vision Kino, Signis-Preis für den besten europäischen Film 2010, Cannes 2010: Großer Preis der Jury, Preis der Ökumenischen Jury.

KURZCHARAKTERISTIK

Am 27. März 1996 werden sieben Trappistenmönche des Klosters Notre-Dame de l'Atlas in Algerien durch Terroristen der islamistischen GIA (*Groupe islamique armé* = Bewaffnete islamische Gruppe) entführt und fast zwei Monate später, am 21. Mai, ermordet. Bis heute ist ungeklärt, welche Rolle die französische Regierung, der algerische Geheimdienst und die Armee bei dieser Entführung spielten.

Von Menschen und Göttern (im Folgenden abgekürzt: **VMUG**) erzählt die Geschichte dieser sieben Mönche und ihrer zwei bei der Entführung entkommenen Mitbrüder über zwei Stunden hinweg. Es ist der Blick zurück auf Ereignisse, die sich historisch gesehen über mehrere Jahre erstreckt haben. In einfühlsamen Bildern schildert der Film den Lebensalltag der Mönche in der kargen Landschaft des Atlasgebirges: mit ihren Stundengebeten, ihrem medizinischen und sozialen Engagement für die muslimische Landbevölkerung im Umkreis des Klosters und ihrem Versuch, ein Zusammenleben von Christen und Muslimen zu ermöglichen jenseits aller missionarischer Ambitionen. Dies steht im Gegensatz zur französischen Missionsgeschichte Algeriens, in die sich die Zisterzienser strengerer Observanz im 19./20. Jh. haben einbinden lassen. Vor allem der Prior des Kloster, P. Christian, sucht den Dialog mit dem muslimischen Umfeld, spricht Arabisch und versteht es, christliche und muslimische Glaubensgrundlagen miteinander ins Gespräch zu bringen, ohne die eigenen christlichen Wurzeln zu verleugnen.

Die Lage der Mönche spitzt sich zu, als in ihrer unmittelbaren Nähe kroatische Bauarbeiter durch die GIA ermordet werden. Der Präfekt der algerischen Verwaltung drängt die Mönche zur Abreise. Wenig später – am Heiligabend 1993 – dringen bewaffnete Terroristen in das Kloster ein, verlangen medizinische Versorgung und Unterstützung. Das Gespräch zwischen Christian und dem Terroristenführer Fayattia, das aus Erinnerungen der überlebenden Mönche rekonstruiert ist, stellt einen Höhepunkt des Films dar: Beide entdecken ihre Gemeinsamkeiten im Glauben des anderen. In mehreren Sitzungen des Bruderrates entscheiden sich die Mönche trotz der Möglichkeit eines gewaltsamen Todes zum Bleiben. In eindrucksvollen Szenen, in denen **VMUG** bewusst Anleihen bei der Passionsgeschichte Jesu nimmt, werden die neun Mönche für den Zuschauer zu individuellen Persönlichkeiten mit je eigenen Lebensgeschichten, Überzeugungen und Ausprägung ihrer Frömmigkeit.

VMUG ist eine dramatische Geschichte, die in vielen Sequenzen von der Langsamkeit der Bilder lebt, die dem monastischen Leben der Trappisten entspricht. Die Darstellung ihrer Stundengebete und ihrer liturgischen Gesänge tritt dabei in einen Dialog mit den Ereignissen vor den Toren des Klosters und interpretiert sie. Verständnisvoll, aber auch kritisch, nähert sich der Film dabei einer Frage, die den Lebensweg der Mönche bestimmte: Darf ein Eintreten für den eigenen Glauben und auch ein Eintreten für den Dialog der Religionen soweit gehen, dass ein Mensch dafür sein eigenes Leben im Martyrium opfert? **VMUG** ist damit auch eine epische Geschichte, die über die historischen Ereignisse hinaus die Frage nach den Möglichkeiten und den Grenzen des Zusammenlebens der Religionen stellt. Fundamentalismus und Missbrauch von Religion als Legitimation von Gewalt stehen dabei ebenso zur Debatte wie die Frage nach einem entschiedenen Christsein im 21. Jh., das die Realität der multireligiösen Gesellschaft weder verschweigt noch verharmlost.

KAPITEL

KAP. ZEIT

TITEL

1. Teil: Amen und Inshallah

01	00:00:00 – 03:13:00	Matutin und Laudes
02	03:13:00 – 07:30:13	Ärztliche Versorgung der Dorfbewohner
03	07:30:13 – 13:28:17	Alltag im Kloster und Beschneidungsfest im Dorf
04	13:28:17 – 17:01:04	Gespräch über die Liebe
05	17:01:04 – 18:31:17	Komplet

2. Teil: Entscheidungen

06	18:31:17 – 25:33:00	Islamistischer Terror im Dorf
07	25:33:00 – 31:12:03	Eucharistie und Bruderrat
08	31:12:03 – 35:33:02	Leben im Angesicht des Terrors
09	35:33:02 – 45:24:02	Weihnachten – Überfall auf das Kloster
10	45:24:02 – 49:33:24	Bruderrat: Bleiben oder Weggehen?
11	49:33:21 – 53:55:14	Entscheidung im Gebet
12	53:55:14 – 56:16:16	Gespräch mit dem Präfekten

3. Teil: Das Martyrium

13	56:16:16 – 73:31:15	Konflikte, Zweifel, Spannungen
14	73:31:15 – 80:10:18	Gespräch über die Berufung, das Martyrium und die Liebe zum Nächsten
15	80:10:18 – 84:54:15	Bruderrat: Entscheidung
16	84:54:15 – 91:14:19	Mönchsgesang gegen Kampfhubschrauber
17	91:14:19 – 103:00:07	Das letzte Abendmahl
18	103:00:07 – 114:07:07	Die Entführung
19	114:07:07 – Ende	Das Schicksal der Brüder

EINSATZMÖGLICHKEITEN

Einsatzalter: ab 14

Themen: Algerien, Berufung, Christlich-islamischer Dialog, Freiheit/Gleichheit/Brüderlichkeit, Fundamentalismus, Gebet, Glaube/Liebe/Hoffnung, Gottvertrauen, Humanismus, Interkultureller und interreligiöser Dialog, Kolonialismus, Kloster(leben), Märtyrer, Menschlichkeit, Menschenrechte/Menschenwürde, Mönchtum, Nächsten- und Feindesliebe, Pazifismus, Terrorismus, Toleranz, Solidarität, Spiritualität, stabilitas loci, Vorbilder, Verantwortung, Weltreligionen, Zisterzienser, Zivilcourage

Einsatzorte: EB, Christlich-Islamischer Dialog, außerschulische Jugendarbeit, Schule SEK I ab Klasse 8, SEK II, in Ev. und Kath. Religion, LER/Ethik, in Deutsch, Französisch, Kunst und Geschichte, sowie in allen Bildungsveranstaltungen, in denen es um Glauben, Christ Sein im 21. Jh., um Menschlichkeit und die Zukunft von Kirche und Welt geht.

STIMMEN ZUM FILM

09.12.10: ERZBISCHOF ZOLLITSCH WÜRDIGT FILM ÜBER TRAPPISTENMÄRTYRER IN ALGERIEN

„Ein wichtiger Beitrag zum Dialog zwischen Christentum und Islam“

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Dr. Robert Zollitsch, hat den... Kinofilm „Von Menschen und Göttern“ als besonders sehenswert gewürdigt. Zollitsch... zeigte sich tief beeindruckt. „... Er ist ein herausragendes Beispiel für die Vermittlung christlicher Werte im Kino. Er stellt eindrucksvoll dar, wie aus tiefer Spiritualität und der Nähe zu Gott die Kraft erwächst, die politisch brisante Botschaft der Liebe gerade in einer Situation der Bedrohung durch Gewalt konsequent zu leben. Er ist ein eindrucksvolles Zeugnis für die Größe und Kraft der christlichen Botschaft. Der unbedingte Einsatz für Frieden und Versöhnung, den die Märtyrer von Tibhirine uns so dramatisch und einfühlsam vor Augen führen, verweist auf das Geheimnis der Inkarnation, dass Jesus dort lebendig wird, wo Menschen ihm nachfolgen – mit allen Konsequenzen. Der Film greift zwar einen historischen Fall auf, aber er ist auch für uns von brennender Aktualität, weil er einen wichtigen Beitrag zum Thema des Dialogs zwischen Christentum und Islam, ein überzeugendes Plädoyer für eine differenzierte Betrachtungsweise und eine Grundhaltung der Versöhnung bietet. Ich bin sicher, dass es dem Film

gelingt, Herz und Verstand der Menschen zu erreichen. Ein besonderes Lob gilt der Leistung der Schauspieler: sie verkörpern die Mönche so authentisch, dass dem Zuschauer ihr Schicksal sehr nahegeht.“

Quelle: <http://www.dbk.de/presse/details/?presseid=1724&cHash=29cf68880160fe9bfb99d5e949acf8c1>

FILMTIPP DER KATHOLISCHEN FILMKRITIK:

„... Die Mönche ringen mit ihrer Angst und ihrem Glauben, wobei die unpräzise Inszenierung und die präsenten Schauspieler der Handlung eine unaufgeregte Intensität verleihen. Immer neu stellen sie sich der Frage, was der Augenblick gebietet, und kommen schließlich zu der Überzeugung, dass ihre Solidarität mit den Menschen und ihre Liebe zu Gott größer sind als alle Gefahren. [...] Die Inszenierung greift den Versuch der Mönche auf, eine Brücke zum Islam zu schlagen. Nicht umsonst endet der Film mit einer Art Testament, in dem der Prior des Klosters die Haltung seiner Kommunität unter anderem auch damit begründet, dass der Islam und das Land sich ‚wie Seele und Körper‘ zueinander verhalten, woran als Christen teilzuhaben für sie gleichermaßen Geschenk wie Auftrag sei. Dabei gelingt es auf exemplarische Weise, den Kern der mönchischen Existenz als Hingabe an Gott in den unterschiedlichen Reaktionen der Trappisten aufscheinen zu lassen, zwischen Bedrohung und Verbundenheit, Berufung und Eigensinn den jeweils eigenen Weg zu finden.“

Quelle: <http://film-dienst.kim-info.de/artikel.php?dest=frei&pos=aktuell&nr=4>

JURY DER EV. FILMARBEIT (FILM DES MONATS DEZEMBER 2010):

„Der Wechsel zwischen dem liturgischen Gesang der Stundengebete und praktischer Hilfe für die Bevölkerung formt den Lebensrhythmus der klösterlichen Gemeinschaft, dem der Film folgt. Gottvertrauen und Mitmenschlichkeit der Mönche werden durch die terroristische Bedrohung einer harten Prüfung unterworfen. Sie bleiben, obwohl sie im Unterschied zur einheimischen Bevölkerung gehen könnten. Die Solidarität mit den Armen und die Menschlichkeit noch dem Feind gegenüber ist eine Mission, die auch die Hingabe des eigenen Lebens einschließen kann, ohne dass die Mönche zu Märtyrern werden wollten. Im dramatischen Prozess ihrer Entscheidung verschränken sich die Wahl einer spirituellen Lebensform, praktizierte Humanität und existentielle Selbstprüfung, die der Film eindringlich nachzeichnet. Er ist ein überzeugendes Dokument der Geschichte der Mönche von Tibherine, die im Jahr 1996 in Algerien entführt und ermordet wurden.“

Quelle: http://film-des-monats.de/alphabet_319_363935.php

VISION KINO FILMTIPP:

„Beeindruckend an ‚Von Menschen und Göttern‘ ist insbesondere, dass er sich nicht nur religiösen Menschen erschließt und weit über diesen Kontext im Schulunterricht eingesetzt werden kann. Vielmehr offenbart er in den Worten, den Handlungen und dem Verhalten der Mönche, was gelebter Pazifismus, gelebte Toleranz und Mitmenschlichkeit wirklich bedeuten kann und öffnet sich dadurch auch für ethisch-moralische Fragestellungen ganz allgemein.“

Quelle: http://www.vonmenschenundgoettern-derfilm.de/Filmtipp_Von_Menschen_und_Goettern.pdf

HINTERGRÜNDE

Wer **VMUG** ohne besondere Vorinformationen und -kenntnisse sieht, erlebt in den Anfangssequenzen den Alltag einer Gruppe von Mönchen in einer arabisch sprechenden Umwelt, ihren spirituellen und durch alltägliche Verrichtungen bestimmten Tagesablauf, ihr medizinisches und soziales Engagement für ihre muslimischen Mitmenschen sowie ein nicht nur auf Toleranz, sondern auch auf Teilnahme angelegtes Zusammenleben von Muslimen und Christen. Ein Blick in die Geschichte Algeriens, in die politische und religiöse Situation von 1988 bis 1996 und in die besondere Geschichte der Zisterzienser strenger Observanz (Trappisten) in Algerien kann helfen, dieses vorbildliche Zusammenleben zu verstehen.

DIE GESCHICHTE ALGERIENS BIS ZUR GEGENWART

Algien gehört neben Tunesien und Marokko zu den Kernländern der sog. Maghreb-Staaten¹, die in der Neuzeit dem französischen Kolonialreich unterstanden. Anders als mit Tunesien und Marokko, die als Protektorate beide 1956 in die Unabhängigkeit entlassen wurden, verbindet sich mit Algerien ein besonderer Abschnitt französischer Geschichte, so dass Algerien lange Zeit nicht nur eine Kolonie war, sondern den Status eines Departement hatte und damit ein Teil der französischen Republik war. Allen Algeriern wurde sogar noch 1947 die französische Staatsbürgerschaft zuerkannt.

War dieser Teil Nordafrikas mit Karthago und Hippo, dem Bischofssitz von Augustinus (354–430), ein Zentrum der alten Kirche, beginnt im 7. Jahrhundert die Arabisierung und Islamisierung des Maghreb. Seit dem 16. Jh. gehörte Algerien unter die Oberhoheit des Osmanischen Reiches, die 1830 mit der allmählichen Eroberung durch die Franzosen endet. Diese Eroberung, die sich dann bis auf die Wüstengebiete der Sahara ausbreitete und Algerien zum zweitgrößten Staat Afrikas machte, war von Anfang an durch eine wirtschaftliche und religiöse Kolonisation begleitet, so dass es bereits 1845 in Algier 60 Kirchen und Kapellen, 16 Ordenshäuser mit 140 Ordensleuten, 91 Priester, ein Seminar, Schulen und Waisenhäuser gab. Besonders für die Mission in Nordafrika wurden durch den Erzbischof von Algier 1868 bzw. 1873 die Ordensgemeinschaften der Weißen Väter bzw. der Weißen Schwestern gegründet.² In dieser religiösen Kolonisation spielten auch die Zisterzienser eine nicht unbedeutende Rolle (s. u.).

Die Unabhängigkeitsbestrebungen im Maghreb mündeten für Algerien in einem für alle Seiten aufreibenden und verlustreichen Krieg (1954–1962), in dem sich die algerische Befreiungsfront FLN (= *Front de libération nationale*) durchsetzen konnte. Da Algerien aber seinen Status als Teil des französischen Mutterlandes hatte, musste über die Unabhängigkeit in zwei Referenden in Frankreich und Algerien abgestimmt werden. Die Auswirkungen der Unabhängigkeit Algeriens auf die katholische Bevölkerung, mehrheitlich Franzosen, waren gravierend. Während 1957 noch 10 % der 9,3 Millionen Bewohner Algeriens katholisch waren, lebten 1964 unter den dann bereits 12,3 Millionen Algeriern nur noch 75.000 Katholiken.³ Diese Situation verschärfte sich Anfang der 90er Jahre durch die allmähliche Islamisierung Algeriens, dem parlamentarischen Sieg der „Islamischen Heilsfront“ FIS (= *Front islamique du salut*) und dem Beginn des islamistischen Terrors durch die GIA (= *Groupe islamique armé* = „Bewaffnete islamische Gruppe“). Die GIA stellte 1993 allen Ausländern ein Ultimatum zur Ausreise und bedrohte sie bei Zuwiderhandeln mit dem Tod.

An diese sich dadurch ergebende Situation knüpft der Film in Kap. 6 mit dem Besuch der Mönche beim Dorfältesten und der Ermordung der kroatischen Bauarbeiter an. Nicht nur Arbeiter und Geschäftsleute, Diplomaten und Politiker fielen dieser Drohung zum Opfer, sondern auch Priester und Ordensleute. Der durch das Ultimatum ausgelöste Konflikt spiegelt sich in den Gesprächen des ersten Bruderrates (Kap. 07). Das Ultimatum der GIA hat Wirkung gezeigt: 1998, bei nunmehr 30,1 Millionen Algeriern, beträgt die Zahl der Katholiken nicht mehr als 2.600. 1999, mit der Wahl von Abdelaziz Bouteflika zum algerischen Präsidenten, beginnt eine allmähliche Befriedung des Landes. Die Terrorgruppen AIS (*Armée Islamique du Salut* = „Islamische Heilsarmee“, der bewaffnete Arm der seit 1992 verbotenen FIS) und GIA legen ihre Waffen nieder oder gleiten in kriminelles Banditentum ab.

DIE ZISTERZIENSER (TRAPPISTEN) IN ALGERIEN

Die Kleidung der Mönche in *VMUG* weist die Gruppe als „Zisterzienser der strengeren Observanz“ (OCR) – auch Trappisten genannt – aus: ein weißer Habit mit schwarzem Schulterwurf und als Chorkleidung während der Messe und der Stundengebete eine weiße Mönchskukulle. Darüber hinaus sind die Trappisten an einem ledernen Gürtel zu erkennen. In der achtköpfigen Gruppe können die Priester von den Laienmönchen an der Kleidung unterschieden werden: Die Priester tragen während der Messe eine Stola. Zum Verständnis des Films ist ein kurzer Blick in die Geschichte der Zisterzienser⁴ und der damit verbundenen Spiritualität in der

1 <http://de.wikipedia.org/wiki/Maghreb> und im Folgenden auch <http://de.wikipedia.org/wiki/Algerien>

2 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Weiße_Väter und http://de.wikipedia.org/wiki/Missionsschwestern_Unserer_Lieben_Frau_von_Afrika

3 Daten aus Baumer, Iso (2010): *Die Mönche von Tibherine*. München: Verlag Neue Stadt, S. 22.

4 Umfassende Darstellung von den Anfängen bis in die Gegenwart bei Eberl, Immo (2007): *Die Zisterzienser – Geschichte eines europäischen Ordens*. Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag. Einen ersten Überblick bietet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Zisterzienser>

besonderen Auslegung der Regel des Hl. Benedikt, die neben der des Hl. Augustinus die maßgebliche Regel aller heutigen Mönchsorden ist, sinnvoll: Mit der von Kloster Cluny (Burgund) ausgehenden sog. Cluniazensischen Klosterreform hatte sich seit dem 9. Jh. eine Auslegung der Benediktinerregel durchgesetzt, die das monastische Armutsideal des einzelnen Mönchs mit einem wirtschaftlichen Reichtum des Ordens oder eines Klosters sowie eines auf (kirchen-)politischen Einfluss zielenden Engagement verbinden konnte. Gegen Ende des 11. Jh.s wurde diese Symbiose aus gemeinschaftlichem Reichtum und individueller Armut jedoch in Frage gestellt. Es ging dabei auch um die richtige Nachfolge Jesu, der damit verbundenen Askese und der Auslegung des rechten Verhältnisses zwischen Gebet und Arbeit (*ora et labora*). Als Gründer der Zisterzienser darf Robert vom Molesme (1028-1111) gelten, der mit einer Gruppe von Mönchen das Kloster Cîteaux gründete. Einen wesentlichen Beitrag zum Erfolg der Zisterzienser als einem der größten und einflussreichsten Orden im Mittelalter leistete einer der bedeutendsten Theologen des Mittelalters, Bernhard von Clairvaux (1090–1153).⁵ Bereits in den ersten beiden Kapiteln werden Grundzüge des zisterziensischen Mönchsideals präsentiert: Das gemeinsame Gebet, das sich anschließende Studium in der Lesestube und schließlich die Arbeit in ihren unterschiedlichen Formen. Ein Abschnitt aus dem *Exordium parvum*, einer Beschreibung des Neubeginns in Cîteaux aus dem 11. Jh., verdeutlicht die neue Auslegung der Regel Benedikts:

Hierauf beschlossen jener Abt und seine Brüder gemeinsam, in Treue zu ihrem Gelöbnis die Regel des heiligen Benedikt in jenem Kloster zu verwirklichen und einmütig zu halten. Sie verwarfen alles, was der Regel widersprach: gefältelte Kukullen, Pelze und Unterhemden, Kapuzenumhänge und Beinkleider, Käämme und Überdecken, weiche Bettunterlagen, verschiedene Gänge von Speisen im Refektorium, sowie Fett und alles übrige, was gegen die Reinheit der Regel verstößt. So machten sie die Regeltreue zur Richtschnur ihres ganzen Lebens, folgten ihren Vorschriften sowohl in liturgischen als auch in allen übrigen Belangen und richteten sich ganz nach ihr aus. Sie hatten also den alten Menschen abgelegt und in Freude den neuen angezogen. Und da sie weder in der Regel noch in der Lebensbeschreibung des heiligen Benedikt lasen, dass dieser ihr Lehrmeister Kirchen, Altäre, Opferspenden, Begräbnisse, Zehnten fremder Menschen, Backhäuser, Mühlen, Dörfer oder Hörige besessen habe, da sie lasen, dass Frauen sein Kloster nicht betreten durften, noch Verstorbene - mit Ausnahme seiner Schwester - dort begraben wurden, verzichteten auch sie auf all dies...⁶

Mit Armand Jean Le Bouthillier de Rancé, Abt des Zisterzienserklosters La Trappe, entwickelte sich im 17. Jh. noch einmal eine monastische Reformbewegung mit erneuter und verschärfter Betonung der Askese und körperlicher (landwirtschaftlicher) Arbeit verbunden mit einer ausgeprägten Spiritualität des Stundengebetes und Marienfrömmigkeit. Neben der mit dem Gründungsort verbundenen Bezeichnung als Trappisten ist die heute gültige Bezeichnung dieser Gemeinschaft „Zisterzienserorden der strengeren Observanz“.⁷ Mit dem Beginn der französischen Kolonisation Algeriens ist die Geschichte der Zisterzienser strengere Observanz (Trappisten) eng verbunden. Dabei machte sich die französische Regierung gerade die monastischen Ideale der OCR zu Nutze: „Wenn die Mönche es schaffen würden, 1000 Hektar Land innerhalb von zehn Jahren urbar zu machen und jährlich 2000 Bäume zu pflanzen, sollte die gesamte Fläche ohne weitere Verpflichtungen in ihren Besitz übergehen.“⁸ Mit 13 Mönchen begann 1843 die zisterziensische Kolonisation durch die Gründung des Kloster Notre-Dame-d’Afrique in Staoueli, 17 km westlich von Algier. Das eigentliche Ziel dieses Projektes – mit der Klostergründung die Christianisierung der Araber und Berber in Algerien voranzutreiben – scheiterte letztlich, Staoueli wurde 1903 aufgehoben. Allerdings hinterlässt die damalige Intention „durch das Beispiel von Gebet und Arbeit zu missionieren“⁹ ihre Wirkungen auf die weiteren Aktivitäten der Trappisten in Algerien. 1938 erfolgt eine Neugründung des Klosters Notre-Dame de l’Atlas zu Tibhirine, einem verlassenen Weingut mit Landwirtschaft durch eine Gruppe trappistischer Mönche aus

5 http://de.wikipedia.org/wiki/Bernhard_von_Clairvaux

6 Zitiert nach http://www.ocso.org/index.php?option=com_docman&Itemid=116&lang=en

7 Siehe <http://www.orden-online.de/wissen/t/trappisten/>

8 Olivera, Bernardo (2011): „Amen“ und „Inschalla“ – Die sieben enthaupteten Zeugen für Christus im muslimischen Algerien. Heimbach/Eifel: Bernadus-Verlag, S. 25.

9 Ebd. S. 35.

dem Kloster Reichenburg in Slowenien. Bis 1947, als das Kloster zur Abtei erhoben wurde, stieg die Zahl der Mönche in Tibhirine – das auf berberisch „Gemüsegarten“ heißt – auf 47, nach der Unabhängigkeitserklärung von 1962 waren es nur noch 26. Durch den Einsatz des Erzbischofs von Algier, Kardinal Duval, konnte eine Schließung des Klosters verhindert werden, mit der Zuwanderung von je vier Mönchen aus zwei Klöstern konnte das Kloster erhalten bleiben. 1971 trat Christian de Chergé in das Kloster ein, der sich dafür einsetzte, dass Tibhirine 1984 ein autonomes Priorat wurde, damit nicht alle zwei Jahre der Vorgesetzte neu bestimmt werden musste. Kurze Zeit später wurde Christian selbst zum Prior von Tibhirine von den damals insgesamt neun verbliebenen Mönchen gewählt.

INHALT

Die Handlung basiert auf Ereignissen, die sich zwischen 1993 und 1996 in Tibhirine zugetragen haben. Es gehört zur künstlerischen Freiheit, diese Ereignisse auf einen überschaubaren Zeitraum von nur wenigen Wochen zu raffen (**VMUG** scheint im Herbst 1995 zu beginnen). **VMUG** ist bemüht, die neun Mönche in ihren Erfahrungen und Ansichten authentisch darzustellen. **VMUG** greift z.T. auf Originalzitate und Texte der Mönche zurück. Die Länge des Films lässt nicht die Zeit, politische Entwicklungen ausführlich darzustellen und persönliche (Vor-)Entscheidungen vollständig zu entwickeln. Die kommentierte Inhaltsbeschreibung verfolgt deshalb die Absicht, fehlende bzw. nur angedeutete, für eine spätere Bearbeitung der Films interessante Aspekte aufzugreifen und darzustellen. Deutlich zeichnen sich drei dramaturgische Abschnitte ab: Darstellung des ursprünglich harmonischen Zusammenlebens zwischen Christen und Muslimen; ein Abschnitt, der die durch den zunehmenden islamistischen Terror beeinflussten Entscheidungen der Mönche darstellt; und schließlich jene Ereignisse, die zur Entführung und Ermordung der sieben Mönche führten.

1. TEIL: AMEN UND INSCHALLAH¹⁰

Mit den beiden Worten „Amen“ und „Inschallah“ sind jene beiden Grundworte benannt, mit denen sich christliche und islamische Gebets- und Segenshaltung ausdrückt. Wechselseitig erklingen diese Worte im Film aus dem Mund von Muslimen und Christen. Die ersten fünf Kapitel zeigen das harmonische, tolerante und gleichzeitig empathische Miteinander von Christen und Muslimen im Umfeld des zisterziensischen Klosters im Atlasgebirge. Obwohl die Handlung sich über mehrere Tage erstreckt, wird in diesem Teil ein Tagesablauf symbolisch von dem morgendlichen Gebet der Mönche (Matutin und Laudes) bis hin zur abendlichen Vesper oder der Komplet (Kap. 05) durchschritten.

KAP. 01 (00:00:00–03:13:00) MATUTIN UND LAUDES

Nach dem Vorspann fällt der Blick auf das Atlasgebirge in der Morgendämmerung. Ein Psalm auf Französisch (Ps 81,6 bzw. 82,6) wird eingeblendet, auf den der Titel Bezug nimmt:

*Wohl habe ich gesagt: Ihr seid Götter und allzumal Söhne des Höchsten;
aber ihr werdet sterben wie Menschen und wie ein Tyrann zugrunde gehen.*

Danach fällt der Blick in den Klosterflur. Die Mönche kommen aus ihren Kammern und gehen zur morgendlichen Laudes (4 Uhr). Im Gebetsraum wird die Glocke geläutet, sieben der Mönche sitzen sich gegenüber und erheben sich anschließend in Richtung Altar zum Gebet.

*Herr, tue meine Lippen auf, dass mein Mund Deinen Ruhm verkünde.
Herr, tue meine Lippen auf, dass mein Mund Deinen Ruhm verkünde.*

Anschließend sieht man die Mönche im Lektorium beim morgendlichen Studium (6 Uhr).

¹⁰ Entsprechend des a.a.O. angegebenen Buchtitels.

Der Film beginnt mit der Eröffnung (Ps 51,17) des ersten der sieben Stundengebete¹¹, der Laudes (Morgenlob). Die Stundengebete prägen und rhythmisieren den Tagesablauf der Mönche. Sie gehören zu den Pflichten eines jeden Mönchs. Damit erfüllen die Mönche die Bibelworte „Betet ohne Unterlass!“ (1 Thess 5,17) und „Ich lobe dich des Tages siebenmal, um deiner gerechten Ordnungen willen“ (Ps 119,164). Das Stundengebet ist damit Antwort auf Gottes Schöpfungs- und Heilshandeln. Indem die Erde sich an einem Tag dreht, wird der Erdkreis damit jeden Tag neu von einem nicht endenden Gesang der Mönche weltweit erfüllt.

An mehreren Stellen des Films zeigt sich, dass das Stundengebet und die übrigen gottesdienstlichen Zeiten für die Mönche höchste Priorität haben, z.B. selbst nach dem nächtlichen Überfall der Terroristen wird die Weihnachtswache gelesen, Christian unterbricht ein wichtiges seelsorgerliches Gespräch mit Luc, als die Glocken zum Gebet läuten. Es ist diese kontemplative Präsenz, die später eine der Motivationen sein werden, die die Gruppe zum Bleiben in Tibhirine ermutigt, „eine monastische Präsenz zu leben inmitten muslimischen Milieus, als Beter unter Betern.“¹²

KAP. 02 (03:13:00–07:30:13) ÄRZTLICHE VERSORGUNG DER DORFBEWohner

Der Arzt (Bruder Luc) blickt aus dem Fenster, man hört die Stimme des Muezzins, der die Muslime zum Gebet ruft, wie eine Antwort auf das morgendliche Glockengeläut des Klosters. Luc zieht sich an und packt seinen Arztkoffer für den Tag.

Dann ein Blick auf das Dorf im Morgengrauen. Ein Mann (Nouredine, der Gärtnergehilfe) verlässt das Haus, geht zum Kloster, einen Mann und eine Frau begrüßt er auf Arabisch, er betritt den Klostergarten, trifft auf Bruder Luc. Er lädt ihn und die anderen Brüder zur Beschneidung seines Sohnes Djamel ein. Beim Hinausgehen sieht man das Schild der Arztpraxis. Eine lange Schlange Patientinnen wartet bereits. Nouredine trifft auf den Mönch Amédée und begrüßt ihn.

In der Praxis behandelt Luc eine kleine Patientin mit einem Hautausschlag. Die Szene deutet an, dass Luc mehr als nur medizinische Hilfe leistet: Die Mutter des Kindes bekommt neue Schuhe von ihm, mit denen sie stolz nach Hause geht.

Mit dem Ruf des Muezzins¹³ eröffnet sich diese Präsenz der Beter unter Betern von der anderen, der muslimischen Seite. Dem siebenmaligen Stundengebet der Christen steht das fünfmalige (Pflicht-) Gebet der Muslime und Muslima, zu dem der Muezzin ruft, nicht nur gegenüber, sondern in einer friedlichen, koexistenten Harmonie, die einem Wechselgesang gleicht: Der Ruf des Muezzin ist die Aufforderung, Gott (Allah) „von der anderen Seite“ anzurufen. Es ist nicht der Ruf, „einen anderen Gott anzubeten“.

Dieses Kapitel zeigt auch die andere Seite der monastischen Präsenz, medizinische und caritative Versorgung der Dorfbewohner. Während seine sieben Mitbrüder die Laudes beten, beginnt für Bruder Luc, nachdem er dem Ruf des Muezzins am Fenster¹⁴ gelauscht hat, bereits der Alltag: Er ist der Arzt in der Gruppe der Mönche und damit nicht nur für seine Mitbrüder, sondern auch für die muslimischen Dorfbewohner da.

¹¹ <http://de.wikipedia.org/wiki/Stundengebet>

¹² Olivera, a.a.O., S. 57.

¹³ <http://de.wikipedia.org/wiki/Muezzin>

¹⁴ Diese „Fenstersituation“ wird sich in Kap. 16 wiederholen: Luc schaut aus dem Fenster, während seine Mitbrüder ihre Gesänge gegen den heranfliegenden Kampfhubschrauber anstimmen.

Bruder Luc (*Luc Dochier*)¹⁵ war der älteste der Mönche von Tibhirine, 1914 geboren, ehemals Militärarzt und seit 1946 in Tibhirine. Aufgrund seines Asthmas konnte er die Kranken nur im Kloster versorgen. Er galt als humorvoller Mensch, bei seinem 80. Geburtstag erbat er sich für sein Sterben von seinen Brüdern die Lesung des Gleichnisses vom verlorenen Sohn und die Worte des Jesus-Gebets „Herr Jesus Christus, sei mir armem Sünder gnädig.“ Danach wollte er bei einem Glas Champagner das Lied von Edith Piaf hören: „Je ne regrette rien“ – Ich bereue nichts.

Mit Nouredines Weg vom Dorf in das Kloster wird zudem die Verbindung zwischen Dorf und Kloster dargestellt: Hier ist es der Muslim, der sich – arabisch und französisch sprechend – dem Kloster nähert und mit seiner Einladung zum Beschneidungsfest und dem herzlichen Umgang mit Luc und Amédée symbolisch die Verbundenheit zwischen Muslimen und Christen repräsentiert. Im nächsten Kapitel sind es die Mönche, die sich auf den Weg ins Dorf machen.

P. Amédée, wie Luc ebenfalls einer der Ältesten des Klosters, konnte sich in der Nacht der Entführung verstecken. Er musste später die entführten und ermordeten Mitbrüder anhand ihrer Köpfe identifizieren. Von ihm liegt ein umfangreicher Bericht über die Vorgänge vom Heiligabend 1993 (Kap. 09) und der Nacht der Entführung vor.¹⁶ Amédée wohnte nach den Ereignissen noch einige Zeit in Algier, später trat er in ein Kloster in Frankreich ein. Er starb 2008.

KAP. 03 (07:30:13–13:28:17) ALLTAG IM KLOSTER UND BESCHNEIDUNGSFEST IM DORF

Ein Blick in die Ebene am Vormittag. Der Mönch Christophe und Nouredine arbeiten am Fundament einer Mauer im Garten. Nouredine redet den Mönch mit „Bruder“ an. Im Kloster läutet ein Mönch zur Mittagszeit, die Mönche Christophe, Jean-Pierre und P. Christian legen ihre liturgischen Gewänder an, anschließend sieht man P. Christian beim Studium. Der Blick des Zuschauers fällt auf seinen Schreibtisch, auf dem die Regel des Heiligen Benedikt neben dem Koran und den Fioretten des Franz von Assisi liegt. Die Szene deutet an, dass Christian Gedanken des Korans mit christlichem Gedankengut in seiner Arbeit verbinden kann. Christophe geht währenddessen seiner Gartenarbeit nach. Diese Darstellung des mönchischen Lebens wird kontrastiert und ergänzt durch die Darstellung des Fests zur Beschneidung im Dorf. Das ganze Dorf feiert.

Bruder Luc, P. Christian und P. Celestin nehmen daran teil, hören dem Imam zu und sprechen die rituellen Gebet mit, während die Frauen im Nebenraum warten.

(Imam) Führe uns den geraden Weg. Den Weg derer, denen Du Gnade erwiesen hast, die nicht Deinem Zorn verfallen sind und die nicht irre gehen. - Der Gesandte glaubt an das, was zu ihm herab gesandt wurde, von seinem Herr und mit ihm die Gläubigen. Sie alle glauben an Gott, an Seine Engel, an Seine Schriften und Seine Gesandten. Sie sagten: Wir unterscheiden nicht zwischen den Gesandten. Und sie sagten: Wir hören und gehorchen. Herr, wir bitten um Deine Vergebung. Zu Dir kehren wir zurück. Gott fordert von keinem Menschen mehr, als er tun kann. Jedem kommt zugute, was er leistet, und gereicht zum Nachteil, was er Böses tut. Herr, nimm es uns nicht übel, wenn wir vergessen oder Fehler begehen. Herr, bürde uns keine schwere Last auf, wie Du es mit den Menschen getan hast, die vor uns lebten. Und fordere von uns nichts, was wir nicht schaffen können. Verzeih uns, vergib uns und erbarme Dich unser! Du bist unser Beschützer. Hilf uns gegen das Volk der Ungläubigen!

¹⁵ Die kurzen Darstellungen beziehen sich auf Baumer, a.a.O.

¹⁶ Olivera, a.a.O., S. 144.

Eine weitere Sequenz, die das harmonische Zusammenleben zwischen Christen und Muslimen verdeutlicht. Dazu gehört die verbindende Brüderlichkeit zwischen Nouredine und Christophe bei der Arbeit.

Christophe (*Christophe Lebreton*), Jahrgang 1950, leistete seinen Militärdienst in Algerien und bekam dort Kontakt mit den Mönchen von Tibherine, 1974 tritt er in das Kloster ein und wird 1990 zum Priester geweiht, ist dann Novizenmeister und Subprior des Klosters. Seine Tagebuchaufzeichnungen und Gedichte konnten nach den Ereignissen von 1996 gesichert werden. Sie geben einen tiefen Einblick in die Gedankenwelt und die Frömmigkeit dieses Mannes. Seine Selbstzweifel, aber auch seine tiefe Marienfrömmigkeit werden noch Gegenstand im Film sein.

Eine besondere Rolle wird der Prior des Klosters, Christian, spielen. Die kurze Sequenz am Schreibtisch zeichnet seine Person einleitend als einen der Gebildeten unter den Mönchen aus.

Christian (*Christian de Cherge*), Jahrgang 1937, ist Kind einer adligen Offiziersfamilie. Der Vater wird dienstlich nach Algerien versetzt, so dass Christian bereits früh algerische Kultur und den Islam kennenlernt. Nach der Rückkehr lebt die Familie in Paris, Christian fühlt sich zum Priesteramt berufen, absolviert auf Bitte des Vaters aber zunächst ein „weltliches“ Studium der Psychologie. Während seines daran anschließenden Theologiestudiums muss Christian – wie Christophe – seinen Militärdienst in Algerien ableisten. 1964 wird Christian zum Priester geweiht, wird 1969 Novize bei den Trappisten und wechselt 1971 in das Kloster Tibherine.

Christian kann als derjenige angesehen werden, der den christlich-islamischen Dialog im Umfeld des Klosters Tibherine vorantreibt. Anlässlich seines ewigen Gelübdes 1976 beschreibt er seinen Mitbrüder sein Sendungsbewusstsein, als Trappist unter Muslimen für Muslime zu leben und zu beten, eben jene oben beschriebene Form der kontemplativen und spirituellen Präsenz unter Muslimen. Eine Etappe dazu ist die Gruppe Ribat es-Salam (Band des Friedens), in der Christian den christlich-muslimischen Dialog pflegt. Wie eine zweite Berufung erlebt er ein gemeinsames nächtliches Gebet mit einem Muslim in der Kapelle von Tibherine:

Unser Gebet hat zwei Stimmen: das Arabische und das Französische mischen sich, sie erfreuen sich auf geheimnisvolle Weise gegenseitig, sie antworten einander, sie ermächtigen und stützen einander, sie ergänzen und vermählen sich. Der Muslim ruft den Christus an, der Christ unterwirft sich dem Plan Gottes über alle Glaubenden, auch über einen von ihnen, der der Prophet Mohammed war.¹⁷ Ohne diesen biografischen und geschichtlichen Hintergrund entwickelt der Film den Eindruck beim Zuschauer, als überkomme die zunehmende islamistische Gewalt die Mönche und ihren Prior unvermittelt und unvorbereitet. Im Gegenteil: Bereits vor den dann folgenden Zwischenfällen waren sich die Mönche des Risikos ihrer Gegenwart in Algerien bewusst.

Dazu gehört auch das teilnehmende und nicht nur Anteil nehmende Verhalten der Brüder beim Beschneidungsfest im Dorf. Entscheidend in dieser Sequenz ist, dass Christian und seine Brüder den liturgischen Texten des Imam nicht nur zuhören, sondern sie bewusst mit beten. Darin kommt ihre tiefe Einsicht zum Ausdruck, dass der Islam nicht etwa ein Weg ist, um an einen anderen Gott zu glauben, sondern ein anderer Weg, um an Gott zu glauben.

Auch **P. Celestin** (*Celestin Ringeaud*), Jahrgang 33, leistete Militärdienst in Algerien, wurde 1960 Priester und kam 1987 nach Tibherine. Dort war er unter anderem für die zahlreichen Gäste, die das Kloster besuchten, zuständig. Aus dramaturgischen Gründen wird im Film nicht dargestellt, dass sich auch in der Nacht der Entführung Gäste in einem Nebengebäude befanden, die aber ebenso wie P. Amédée und P. Jean-Pierre unentdeckt blieben.

¹⁷ Zitiert aus einer Originalschrift Christians nach Olivera, a.a.O., S. 76.

KAP. 04 (13:28:17–17:01:04) EIN GESPRÄCH ÜBER DIE LIEBE

Celestin wischt den Flur im Kloster, zwei Mönche füllen Honig ab, P. Christian und P. Jean-Pierre verkaufen Produkte des Klosters auf dem Markt. Bruder Luc sitzt in der Mittagspause vor der Arztpraxis und spricht mit Rabbia, einer arabischen Helferin, über das Verliebtsein.

Sag mal, wie merkt man, dass man richtig verliebt ist? – Ja, das ist dann dieses Gefühl in dir, das dich aufwühlt. Etwas in deinem Innersten, das aber nicht kontrollierbar ist und dein Herz höher schlagen lässt im Allgemeinen. Und es ist eine Verlockung, eine Sehnsucht, ein schönes Gefühl, es hat wenig Zweck zu hinterfragen, warum das so ist. Es ist eine Tatsache, ein Fakt. Du lebst vor dich hin und auf einmal erfährst du das Glück oder zumindest die Hoffnung auf Glück. Es sind tausend Sachen, allen voran ist es eine Verwirrung, eine Verwirrung, eine große Verwirrung und erst recht beim ersten Mal. Aber sag mal, dein Vater erwähnte irgendwie Khaled? – Ach was. Mein Vater spricht so viel. Ich will überhaupt nicht...

Im Gespräch wird die doppelte Bedeutung der Liebe deutlich, als auch Rabbia Luc nach seinem „Verliebtsein“ fragt und er von seiner besonderen Liebe zum mönchischen Ideal des Christseins spricht:

Aber später dann habe ich eine andere Liebe erfahren. Eine größere. Und wie du siehst - dieser Liebe bin ich immer treu geblieben. Sie währt inzwischen schon über 60 Jahre.

Im Anfang dieses Kapitels wird noch eine andere Seite des Alltags der Mönche sichtbar: Die Mönche versorgen sich selbst und bieten ihre Produkte auf dem Markt an. Für diese Arbeit ist sich selbst der intellektuelle Prior Christian nicht zu schade.

P. Jan-Pierre gehört ebenfalls zu den Überlebenden des Überfalls. Wie Amédée hatte er sich im Kloster bei der Entführung versteckt. Auch von ihm gibt es eine authentische Aufzeichnung der Ereignisse. P. Jan-Pierre lebt später in Fes (Marokko) in einer Zweigniederlassung des Klosters und wird zum Prior von Tibhirine bestimmt, obwohl das Kloster selbst nach der Entführung nicht mehr bewohnt und bewirtschaftet wurde.

Dramaturgisch braucht der Film nach diesen Einführungen in das mönchische Leben im muslimischen Kontext eine Pause der Reflexion. Dem Zuschauer wird Zeit gegeben, die Eindrücke zu sortieren und zu reflektieren. Die Frage nach dem „Warum und wie kann man so leben?“ mag unter den Zuschauern aufkommen. Das Gespräch über die Liebe und seine unterschiedlichen Facetten kann deshalb so etwas wie ein hermeneutischer Schlüssel sein, unter dem dann eigentlich diese ersten Kapitel noch einmal angesehen werden müssen.

Nicht nur das besondere Gefühl des Verliebtseins und die Zwänge, denen sich die junge Muslimin Rabbia angesichts der traditionalistischen Absichten einer Zwangsverlobung durch ihren Vater ausgesetzt sieht, stehen im Mittelpunkt des Gesprächs zwischen ihr und Luc, sondern eben jene Erfahrung, dass die Liebe das Motiv zum monastischen Leben sein kann.

KAP. 05 (17:01:04–18:31:17) KOMPLET

P. Christophe und Luc gehen am späten Nachmittag durch den Garten. In der schon dunklen Kapelle versammeln sich die Mönche anschließend zur Komplet:

*Sei begrüßt, o Königin, Mutter der Barmherzigkeit -
Unser Leben, unsere Wonne und unsere Hoffnung, sei begrüßt.
Zu dir rufen wir verbannte Kinder Evas.*

Der symbolische Tag im Kloster und seinem Umfeld endet mit dem letzten Stundengebet in der Reihe der sieben Gebete, der Komplet. Zu hören ist das Salve Regina¹⁸, eine marianische Antiphon, die die Vesper oder die Komplet beschließt.

Sei begrüßt, o Königin, Mutter der Barmherzigkeit, unser Leben, unsere Wonne und unsre Hoffnung, sei begrüßt! Zu dir rufen wir verbannte Kinder Evas; zu dir seufzen wir trauernd und weinend in diesem Tal der Tränen. Wohlan denn, unsre Fürsprecherin, wende deine barmherzigen Augen uns zu und nach diesem Elend zeige uns Jesus, die gebenedeite Frucht deines Leibes! O gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria!

In aller Trübsal und Angst komm uns zu Hilfe, o allerseeligste Jungfrau Maria!

Im Anschluss an das Gebet beginnt im Kloster die Zeit des nächtlichen Stillschweigens. Der Zuschauer mag in den folgenden Sequenzen, in denen das Stundengebet oder andere gottesdienstlichen Feiern in der Kapelle des Klosters gezeigt werden, entdecken, wie sich diese Rituale zwar immer wieder in ihrer Selbstverständlichkeit wiederholen, von Mal zu Mal mehr verbunden sind mit den bedrängenden Erfahrungen des Alltags, dementsprechend aber von den einzelnen Mönchen umso intensiver erlebt werden.

2. TEIL: ENTSCHEIDUNGEN

Mit Kap. 06 setzt ein neuer Abschnitt ein. Die Harmonie zwischen Christen und Muslimen ist durch islamistische Terrorüberfälle gefährdet. Die Gruppe der Brüder muss sich entscheiden. Wichtige Sequenzen bildet dabei Kap. 07 und Kap. 10, in denen der Bruderrat das weitere Vorgehen berät, eine Tischszene, die sich im dritten Abschnitt noch zweimal wiederholt. Am Ende dieser Sequenz in Kap. 12 hat sich P. Christian - für sich persönlich trotz der dringenden Aufforderung des Gouverneurs, das Land zu verlassen - zum Bleiben entschieden.

KAP. 06 (18:31:17–25:33:00) ISLAMISTISCHER TERROR IM DORF

Michel holt Holz, P. Jean-Pierre hilft einer Dorfbewohnerin beim Ausfüllen eines Formulars. Eine Gruppe der Mönche geht durch das Dorf, beim religiösen Dorfvorsteher Sidi Labri erfahren sie von den Terrorakten der Islamisten: Die Tochter einer Cousine des Vorstehers wurde ermordet, weil sie keinen Schleier trug, ein Imam wurde auf offener Straße erschossen. Selbst die Muslime sind sich einig, dass das Handeln der Islamisten den Intentionen des Korans widerspricht.

Allah, der wahre Gott, sagt im Koran: „Wer seinen Bruder tötet, wird mit der Hölle vergolten.“ - Das sind doch Leute, die nur behaupten, religiös zu sein. Niemand von denen kennt den Koran.

Unterbrochen von einem schweigenden Gebet der Brüder in der Klosterkapelle für die Ermordeten, wird das Ausmaß des islamistischen Terrors dargestellt: Eine Gruppe Islamisten unter Führung von Fayattia überfällt kroatische Bauarbeiter und tötet sie. Rabbia und Bruder Paul berichten den Brüdern von dem Vorfall. Das Militär bietet dem Kloster Schutz an. Gegenüber dem Präfekten (Wali) lehnt P. Christian die Hilfe ab.

1993 beginnen die bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen Armee und GIA. Die Sequenz deutet den Konflikt für die Brüder an, der mit den beginnenden Aktivitäten der GIA und dem Ultimatum an alle Ausländer, das Land zu verlassen, einhergeht. Die Verbundenheit der Brüder mit den Dorfbewohnern zeigt sich in ihrem Gebet für die Ermordeten, der Abschied ist ein gemeinsames Inshallah.

¹⁸ http://de.wikipedia.org/wiki/Salve_Regina

Die Ermordung von vierzehn kroatischen Bauarbeitern fand am 01. Dezember 1993 nur 4 km Luftlinie vom Kloster entfernt statt. Vermutlich hatte die GIA sie als Opfer ausgewählt, weil sie als Christen und Kroaten im Zusammenhang mit dem damaligen Konflikt im ehemaligen Jugoslawien standen. Sie hatten im Kloster an der Feier der Oster- und Weihnachtsnacht teilgenommen.

Bruder Michel (*Michel Fleury*), Jahrgang 1944, wurde 1980 Mönch und kam 1984 nach Tibhirine. Er wird als schweigsamer Mensch und unermüdlicher Arbeiter beschrieben.

Bruder Paul (*Paul Favre-Miville*), Jahrgang 1939, wurde 1984 Mönch und trat 1989 in das Kloster Tibhirine ein. Vor seiner Konversion hatte er den Beruf eines Klempners erlernt und war deshalb im Kloster Tibhirine für den Gutsbetrieb zuständig. Tatsächlich war er erst wenige Tage vor der Entführung von einem Familienurlaub in Frankreich zurückgekehrt.

KAP. 07 (25:33:00–31:12:03) EUCHARISTIE UND BRUDERRAT

Mit Gästen feiern die Brüder die Eucharistie, beginnend mit einem Wechselgesang:

*Da er bei uns ist in dieser Zeit der Gewalt,
lasst uns nicht davon träumen, dass er überall sei, nur dort, wo der Tod ist.
Beeilen wir uns, wenden wir uns ihm geduldig zu,
gehen wir hin zum Mann der Schmerzen, der am Kreuz uns Zeichen gibt.
Da er bei uns ist wie am Ostermorgen,
lasst uns zur Stelle sein beim vergossenen Blut.
Nehmen wir das Brot, trinken wir aus dem Kelch des Übertritts.
Lasst uns ihn empfangen, der sich geopfert hat und uns bis zum Ende liebte.
Dir, dem allmächtigen Vater in Vereinigung mit dem Heiligen Geist
ist alle Ehre und aller Ruhm bis in alle Ewigkeit.*

Anschließend berät der Bruderrat die Entscheidung P. Christians, auf militärischen Schutz zu verzichten. Dabei geht es nicht nur um die konkrete Entscheidung, sondern auch um das Grundprinzip gemeinsamen Entscheidens innerhalb der Klostersgemeinschaft. Vor allem das monastische Ideal der *stabilitas loci* steht in Frage angesichts der gewalttätigen Bedrohung.

Am Ende des Tages sichert P. Amédée die Klostertüren, anschließend wird er von Bruder Luc untersucht. Seine Diagnose erscheint im Rückblick wie ein prophetisches Wort: „Du wirst uns alle überleben.“ Der Tag endet mit schweigendem Gebet der Mönche in der Kapelle.

Tibhirine ist keine Abtei, sondern ein Priorat. P. Christian ist der Regel des Hl. Benedikt entsprechend kein Abt¹⁹, sondern Prior²⁰, vertritt also den Abt. Im Mittelpunkt dieser Sequenz steht eine Sitzung des Bruderrates, dem P. Christian Rede und Antwort für seine Entscheidung steht. P. Jean-Pierre erinnert zu Recht an das „Grundprinzip gemeinschaftlichen Entscheidens“ in der Runde der Brüder entsprechend der Regel:

¹⁹ Kapitel 2 der Regel; die Regel des Heiligen Benedikt z.B. unter

http://www.kloster-ettal.de/BenediktvonNursia/sites/regula/vitabenedicti_rb_kapuebersicht.html

²⁰ Kap. 64 der Regel.

So oft etwas Wichtiges im Kloster zu behandeln ist, soll der Abt die ganze Gemeinschaft zusammenrufen und selbst darlegen, worum es geht. Er soll den Rat der Brüder anhören und dann mit sich selbst zu Rate gehen. Was er für zuträglicher hält, das tue er. Dass aber alle zur Beratung zu rufen seien, haben wir deshalb gesagt, weil der Herr oft einem Jüngeren offenbart, was das Bessere ist. Die Brüder sollen jedoch in aller Demut und Unterordnung ihren Rat geben. Sie sollen nicht anmaßend und hartnäckig ihre eigenen Ansichten verteidigen. Vielmehr liegt die Entscheidung im Ermessen des Abtes: Was er für heilsamer hält, darin sollen ihm alle gehorchen.²¹

Im Gelübde verspricht der Mönch Armut, Keuschheit/Ehelosigkeit und Gehorsam. V. a. bei den kontemplativen Orden wie den Zisterziensern und Trappisten gehört die *stabilitas loci*, das gehorsame Bleiben am Ort des Klosters, in das man eingetreten ist, zum Gelübde dazu. Für die Mönche von Tibhirine ist die Entscheidung zum Bleiben oder Weggehen nicht nur ein Ergebnis rationalen Reflektierens, sondern eine Gewissensfrage, eine Frage an die Bindung ihres lebenslang gegebenen Gelübdes. Die Mönche stecken in einem ethischen und in einem religiösen Dilemma:

Aber wir sind dem Ruf gefolgt, hier zu leben. In diesem Land, und mit diesen Menschen, die Angst haben wie wir auch. Wir werden mit dieser Ungewissheit leben müssen.

In den Beratungen des Bruderrates treten auch die individuellen Persönlichkeiten der Mönche zum Vorschein. Die Entwicklung dieser Persönlichkeiten sollten im Filmgespräch weiter reflektiert werden. Sie zeigen, dass das Leben des Mönchs nicht nur ein Leben in Gehorsam gegenüber den Anweisungen der Oberen geführt wird, sondern in gemeinschaftlicher, brüderlicher Abstimmung. Ab diesem Zeitpunkt der Vorführung können ggf. Beobachtungsaufgaben an die Gruppe gestellt werden (z.B. „Steckbriefe“ der Mönche an einer Pinnwand, die entsprechend ergänzt werden.). Schon jetzt wird deutlich: P. Jean-Pierre und P. Celestin argumentieren oft auf theologischem Niveau, bei P. Christophe sind die Zweifel spürbar, P. Amédée ist eher schweigsam und zurückhaltend, Luc eher lakonisch und humorvoll, Michel und Paul schweigen gänzlich, Michel wird erst ganz spät sein Schweigen brechen.

Die Beratungen der Brüder sind umrahmt von Eucharistie und Komplet: Die Kontemplation steht weiter im Zentrum ihres Alltags. Der Blick auf die sitzenden, zusammengesunkenen Brüder bei der Komplet zeigt allerdings, dass ihre Spiritualität von den Ereignissen im Umfeld ihres Klosters nicht unberührt bleibt und bleiben wird.

KAP. 08 (31:12:03–35:33:02) LEBEN IM ANGESICHT DES TERRORS

Die kurzen Sequenzen dieses Kapitels zeigen, wie die Terrorgefahr das Leben und Handeln im Kloster und im Dorf verändert:

- Im Laden von Hadij verfolgt Bruder Celestin Fernsehaufnahmen über Terrorakte der Islamisten.
- In der Klosterküche informiert Jean-Pierre Bruder Michel, dass die Straßen gesperrt sind und er seine Verkaufsfahrt diesmal nicht machen wird.
- Christoph und Rabbia arbeiten schweigend, aber angespannt im Klostergarten.
- Christian telefoniert mit dem Präfekten, er lehnt weiterhin Hilfe ab. Auch hier ist es die kontemplative Präsenz, die Christian zur Begründung seiner Entscheidung ermutigt:

In einer Woche ist Weihnachten, sie wissen, wie wichtig es für uns ist, es gemeinsam zu feiern.

²¹ Aus Kap. 3 der Regel: http://www.kloster-ettal.de/BenediktvonNursia/sites/regula/vitabenedicti_rb_kap03.html

Beim gemeinsamen Essen hören die Brüder schweigend dem Lektor zu, der über „Ohnmacht, totale Armut und Gewaltlosigkeit“ und das „Schweigen Gottes“, das den Glauben „bitter“ macht, liest.

Unsere Ohnmacht und unsere totale Armut hinzunehmen ist ein Aufruf, ein dringender Appell, mit den anderen eine Beziehung ohne Gewalt einzugehen. Indem ich mir meiner Schwäche bewusst bin, kann ich die der anderen akzeptieren und darin eine Aufforderung sehen, sie zu tragen, sie zu meiner zu machen nach dem Vorbild von Christus.

Eine solche Einstellung verwandelt uns für die Mission. Die Schwäche, die man in sich trägt, ist keine Tugend, sondern der Ausdruck eines grundlegenden Zuges in unserem Wesen, das ständig geprägt wird durch den Glauben, die Hoffnung und die Liebe.

Die Schwäche des Apostels ist wie die Christi, verwurzelt in der Kraft des Oster-Mysteriums, in der Kraft des Geistes. Sie ist weder Passivität noch Resignation. Sie erfordert viel Mut und strebt danach, sich für Gerechtigkeit und Wahrheit einzusetzen, indem sie der trügerischen Verlockung der Stärke und der Macht widersteht. Ende des Artikels.

Neuer Artikel. Von Carlo Carreto.²² „Gott ist unterwegs zu uns.“ Im Laufe meines Lebens habe ich mich oft gefragt, wie Gott auf so seltsame Weise handeln kann. Warum schweigt er so lange? Warum ist der Glaube derart bitter?

Das Ende des Kapitels gibt Einblick in die gemeinsamen Mahlzeiten im Kloster. Auch sie sind gemäß der Regel des Hl. Benedikt (Kap. 38-41) eindeutig geregelt. Die Auslegung der Trappisten sieht vor, dass die Mahlzeiten weitgehend vegetarisch sind. Zu den Mahlzeiten wird nicht geredet, vielmehr liest ein Lektor, dem die Brüder schweigend zuhören:

Beim Tisch der Brüder darf die Lesung nicht fehlen. Doch soll nicht der Nächstbeste nach dem Buch greifen und lesen, sondern der vorgesehene Leser beginne am Sonntag seinen Dienst für die ganze Woche. [...]

Es herrsche größte Stille. Kein Flüstern und kein Laut sei zu hören, nur die Stimme des Lesers. Was sie aber beim Essen und Trinken brauchen, sollen die Brüder einander so reichen, dass keiner um etwas bitten muss. Fehlt trotzdem etwas, erbitte man es eher mit einem vernehmbaren Zeichen als durch ein Wort. Niemand nehme sich heraus, bei Tisch Fragen über die Lesung oder über etwas anderes zu stellen, damit es keine Gelegenheit zum Unfrieden gibt. Doch der Obere kann zur Erbauung kurz etwas sagen.

KAP. 09 (35:33:02–45:24:02) WEIHNACHTEN - ÜBERFALL AUF DAS KLOSTER

P. Celestin bei den Weihnachtsvorbereitungen in der Kapelle: Kerzen werden an die Wände gestellt, die kleine Krippe ist aufgebaut. Dabei singt er:

*Es gibt nichts als die Liebe,
die Liebe, die sich zeigt, indem sie den Sand vom Wasser trennt.
Gott bereitete wie ein Wiege die Erde, wo sie zur Welt kommen sollte.
Da kommt die Nacht, die glückliche Nacht Palästinas
und es gibt nichts als das Kind, das gottesgleiche Kind.*

Die Vorbereitungen werden unterbrochen: Islamisten dringen in das Kloster ein. Sie haben drei Verwundete, die sie von Bruder Luc behandeln lassen wollen. Einige der Mönche verstecken sich. P. Christian lässt sich von

²² Katholischer Schriftsteller, Mitglied des Ordens der kleinen Brüder Jesu, lebte zeitweise in Algerien. Siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Carlo_Carretto

ihrem Anführer Fayattia nicht einschüchtern. Da die Terroristen sich nicht von ihren Waffen trennen wollen, redet P. Christian mit ihnen vor den Klostermauern. Aufgrund des Asthmas von Bruder Luc verweigert Christian die Bitte der Terroristen, ihre Verwundeten außerhalb des Klosters zu versorgen.

Es entwickelt sich ein besonderer christlich-islamischer Dialog, der die Achtung vor der Religion des anderen deutlich macht. Fayattia bittet um Entschuldigung, dass er das Weihnachtsfest gestört hat:

CHRISTIAN: *Kennen Sie den Koran? Du wirst sehen, es sind unter denen, die bereit sind, die Gläubigen zu lieben, aber auch solche, die da sagen: „Ja, wir sind Christen. Und in ihrer Mitte findest du auch Priester und Mönche...“ -*

FAYATTIA: *„...Priester und Mönche. Sie sind nicht hochmütig. Ich bin das Leben. Es gibt keinen Größeren.“*

CHRISTIAN: *Deswegen stehen wir unseren Nachbarn so nah... Sie wissen, der heutige Abend ist nicht wie jeder andere.*

FAYATTIA: *Warum nicht?*

CHRISTIAN: *Es ist Weihnachten. Der Höhepunkt des Jahres, an dem wir Christen die Geburt des Friedensfürsten feiern.*

FAYATTIA: *Der Friedensfürst?*

CHRISTIAN: *Sidni Aïssa.*

FAYATTIA: *Jesus ... Ich bitte um Entschuldigung. Das habe ich nicht gewusst.*

Fayattia streckt Christian seine rechte Hand hin, die Christian nach einem kurzen Zögern ergreift. Die Islami-
sten ziehen ab. Bruder Luc versorgt die durch den Überfall schockierten Mönche. Anschließend feiern die
Brüder in der Kapelle die Weihnachtsvigil.

*Da kommt die Nacht, die unermessliche Nacht des Ursprungs,
und es gibt nichts als die Liebe, die Liebe, die sich zeigt:
indem er den Sand vom Wasser trennte,
bereitete Gott wie eine Wiege die Erde, wo sie zur Welt kommen sollte.
Da kommt die Nacht, die glückliche Nacht Palästinas,
und es gibt nichts als das Kind, das gottesgleiche Kind.
Indem er Fleisch von unserem Fleische nahm, verwandelte Gott unsere Wüstenei in eine Erde immer-
währenden Frühlings.
Da kommt die Nacht, die lange Nacht, da wir unseres Weges ziehen,
und es gibt nichts als diesen Ort, diesen Ort der zerstörten Hoffnung,
indem er in unseren Häusern Halt machte.
Bereite Gott, gleich einem Dornbusch die Erde vor, auf die das Feuer fallen wird.*

Nach der Messe sitzt Christian nachdenklich in seiner Kammer, während draußen in der Nacht
der Regen auf die Marienstatue fällt, die dem Kloster Tibhirine seinen Namen gibt.

Wieder korrespondieren die Ereignisse im und um das Kloster mit der kontemplativen Präsenz
der Mönche im islamischen Umfeld. Es entspricht dem besonderen Dialog, den die Brüder von
Tibhirine und insbesondere P. Christian mit dem Islam führten, dass in dieser Sequenz ein Christ
und ein Muslim sich gegenseitig den Koran auslegen – und das am christlichen Weihnachts-
abend. Der Dialog strahlt gegenseitige Achtung und Respekt vor der Religion des anderen aus.
Der Gesang der Weihnachtsvigil reflektiert das Ereignis des Überfalls auf seine Art: „und es gibt
nicht als diesen Ort, diesen Ort der zerstörten Hoffnung, indem er in unseren Häusern Halt
machte.“

Der nächtliche Überfall am Heiligabend ereignete sich am 24. Dezember 1993. P. Amédée und P. Jean-Pierre berichten in ihren niedergeschriebenen Erinnerungen von diesem Abend.²³ Trotz der aufregenden Ereignisse endet auch dieser Heiligabend in der Feier der Vigil:

Die Liturgie der Heiligen Nacht fand zur vorgesehenen Zeit und den Vorbereitungen entsprechend statt. Aber das Gebetsklima blieb notwendigerweise zutiefst gezeichnet von dem, was geschehen war. [...] Um 22.45 Uhr singen wir die Vigilien, uns dem göttlichen Kind, das wir feiern, und Maria, seiner unserer Mutter anvertrauend.

Der Blick auf die Marienstatue – nachts und im Regen – deutet diese Situation symbolisch.

KAP. 10 (45:24:02–49:33:24) BRUDERRAT: BLEIBEN ODER WEGGEHEN?

Der Bruderrat diskutiert den Vorfall vom Weihnachtsabend. Es geht um die Frage der Kooperation mit den Islamisten: „Dürfen wir ihnen Medikamente geben?“, verstärkt aber um die Frage des Leidens, des Martyriums und der Möglichkeit, das Kloster angesichts der Terrorgefahr zu verlassen. Jeder Bruder darf seine Meinung sagen. Die Abstimmung darüber wird vertagt.

Beim nächtlichen Überfall am Heiligabend 1993 stellten die Terroristen drei Forderungen:²⁴ Geld, Medikamente und Besuch des Arztes sowie Unterstützung im Kampf zur Errichtung einer islamischen Regierung. Verkürzt bezieht sich das Gespräch zwischen Christian und Fayattia auf die zweite Frage. Im Gespräch werden die unterschiedlichen Lösungen für das ethische und religiöse Dilemma, in dem die Brüder stehen, aufgezeigt. Mit seinem Beitrag „Wir müssen in uns gehen und alle gemeinsam beten“ fasst Amédée die doppelte Dilemmasituation zusammen.

Der Film verkürzt die tatsächlichen Entscheidungen, die nach dem Überfall getroffen wurden:²⁵ Man wollte sich nicht dazu erpressen lassen, sich in den Kampf einzumischen. Jedoch traf man auch Sicherheitsmaßnahmen für den Ernstfall, überlegte Treff- und Sammelpunkte bei einem weiteren Eingreifen der Terroristen. Jean-Pierre beschreibt deutlich die zwei Kriterien, nach denen man handeln wollte: Die Bewahrung des Gelübdes der stabilitas loci und die Wahrung des Bandes (ribat) mit den Muslimen vor Ort:

Sehr schnell festigten sich Entscheidungen, die die mehr oder weniger diffusen Optionen der ersten Zeit neu zusammenfassten. Die eine war, dass unser Gelübde der Stabilität uns zusammenhält in guten wie in bösen Tagen. Viel mehr als an den Ort band es uns untereinander. [...] Zweitens nahm das gleiche Gelübde immer mehr die Bedeutung eines sichtbaren Bandes mit der Kirche von Algerien ... an und mit unseren algerischen Nachbarn.

KAP. 11 (49:33:21–53:55:14) ENTSCHEIDUNG IM GEBET

Schweigend durchwandert P. Christian die Berglandschaft in der Nähe des Klosters. Es deutet sich seine Verbundenheit mit dem Land und seinen Menschen an. Der Gesang der Brüder aus dem Off begleitet seinen Weg durch eine Ebene hin zum Ufer eines Sees:

²³ Olivera, a.a.O., S. 147ff.

²⁴ Olivera, a.a.O., S. 149.

²⁵ Nach Aufzeichnungen von P. Jean-Pierre, Olivera, a.a.O., S. 151.

*Wir kennen Dein Geheimnis nicht, unendliche Liebe.
Aber Du hast ein Gefolge, Du, der Du den verlorenen Sohn suchst und an
Dich drückst dieses schwierige Kind, welches die Welt der Menschen ist.
Wir sehen Dein Antlitz nicht, unendliche Liebe, aber Du hast Augen, weil Du im Stillen weinst. Und
Du schenkst uns diesen Blick des Lichtes, der (uns) Deine Vergebung enthüllt.*

Betend sitzt P. Christian am Ufer. Der Zuschauer sieht ihm seine innere Anspannung an.
Am Schreibtisch legt P. Christian seine Entscheidung schriftlich in einem Testament nieder.

Tatsächlich hat P. Christian zwischen dem 01. Dezember 1993, dem Tag der Ermordung der kroatischen Bauarbeiter, und dem 01. Januar 1994 ein Testament oder einen Abschiedsbrief niedergeschrieben, dessen Wortlaut vollständig erhalten ist.²⁶ In der Arbeit mit dem Film wird es sinnvoll sein, dieses Testament ganz zu lesen und seine Gedanken zum Martyrium, der Präsenz in Algerien und den Dialog mit dem Islam nachzuvollziehen. Im Film sieht man P. Christian bei der Formulierung der letzten Sätze des Testaments:

*Auch du, Freund der letzten Minute, der du nicht gewusst haben wirst, was du tatest. Ja, auch für dich wünsche ich mir dieses DANKESCHÖN und dieses ADIEU, das von dir angestrebt wird. Möge es uns gewährt sein, uns als glückliche Schächer im Paradies wiederzufinden, so es Gott gefällt, unserem Vater von beiden.
AMEN! Inschallah!*

KAP. 12 (53:55:14–56:16:16) GESPRÄCH MIT DEM PRÄFEKTEN

P. Christian und P. Jean-Pierre beim Gespräch mit dem Präfekten (Wali). Der Präfekt berichtet von weiteren Gräueltaten der Terroristen. Er begründet die derzeitigen Terrorakte mit der kolonialistischen Vergangenheit und erhebt schwere Vorwürfe gegen die Franzosen. Er übergibt den Brüdern ein Schreiben des Innenministeriums und bittet die Brüder, nach Frankreich zurückzukehren.

Dieses Kapitel fasst die in der Zeit zwischen 1993 und 1996 mehrfach erfolgten Versuche der Regierung und Verwaltung, die Mönche zu einem Rückzug aus Tibhirine und ganz aus Algerien zu bewegen, zusammen. Dazu gehörte auch das Angebot, die Mönche mögen „Ferien in Frankreich“ machen, unter Polizeischutz in einem Hotel in Algier zu wohnen oder das Kloster durch die Armee beschützen zu lassen. Dieses Gespräch mit dem Wali deutet gleichermaßen die Entschlossenheit der Brüder an, in Tibhirine zu bleiben wie die sich aufstauende Ablehnung durch die algerische Verwaltung und Armee, die die Mönche schließlich zwischen die Fronten aller Parteien treibt.

3. TEIL: DAS MARTYRIUM

Der dritte Teil mit den Kapiteln 13-19 erreicht mit der Entführung der Gruppe der Mönche durch die Islamisten in Kap. 17 seinen Höhepunkt. Vorbereitend wird dieser Weg in Gesprächen und inneren Reflexionen als ein Weg ins Martyrium der Christusnachfolge gedeutet. Eine wichtige Sequenz ist dabei das letzte gemeinsame Mahl der Brüder (Kap. 17), das dem letzten Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern nachempfunden ist.

²⁶ Der Text findet sich im Internet z.B. unter www.abaton.de/daten/Testament-Christian-Cherge.pdf oder auf der Internetseite des Films <http://www.vonmenschenundgoettern-derfilm.de>

KAP. 13 (56:16:16–73:31:15) KONFLIKTE, ZWEIFEL, SPANNUNGEN

Auf der Heimfahrt versagt der Motor des Autos der Brüder. Eine Gruppe muslimischer Frauen bietet ihre Hilfe an. Der Wagen springt wieder an. Diese kleine Szene symbolisiert die gewachsene Entscheidung zu bleiben „Geht nicht mehr - liegen geblieben - sie wollen nach Hause, oder?“ und nochmals das gute Verhältnis zu den muslimischen Dorfbewohnern.

Der beste Schutz sind sie. Das Dorf steht und fällt mit diesem Kloster. [...] Ja, aber wir werden vielleicht demnächst fortgehen. – Warum wollen sie fortgehen? – Wir sind wie die Vögel auf einem Baum. Wir wissen nicht, ob wir weiterziehen. – Die Vögel sind wir. Sie sind der Baum. Wenn sie fortgehen, wo sollen wir Kraft schöpfen?

Die folgenden Sequenzen zeigen die Brüder beim gemeinsamen Sprechen des Vaterunsers in der Kapelle, der täglichen Arbeit und dem persönlichem Gespräch. Deutlich spürt der Zuschauer die Veränderung im Alltag der Mönche:

- Ein seelsorgerliches Gespräch zwischen P. Christian und Bruder Paul hilft bei der individuellen Entscheidungsfindung.
- Das Nachdenken eines jeden, innere Zweifel und zunehmende Spannungen unter den Brüdern über die Entscheidung, zu gehen oder zu bleiben.
- Bruder Luc erleidet einen Schwächeanfall. In den Stundenandachten wird Bruder Luc fehlen.
- Bei einer Autofahrt passieren P. Jean-Pierre und P. Christophe eine Straßensperre der Armee. Tote Terroristen liegen am Straßenrand.
- In seiner Klosterzelle gesteht sich Christophe seine Angst, seine Schreie werden auch von den anderen Brüdern gehört. Am Morgen betet Christophe allein in der Kapelle.
- Die Terroristen bringen einen Verwundeten in die Arztpraxis des Klosters. Die wartenden Patientinnen verlassen das Kloster. Bruder Luc untersucht – unterstützt von P. Amédée – den Verletzten und operiert eine Kugel aus seinem Bauch.

Abschließend die Mönche beim abendlichen Gebet in der Kapelle:

*Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist in Ewigkeit. Amen.
Erlöse uns, wenn wir wachen, Behüte uns Herr, wenn wir schlafen.
Und wir werden mit Christus wachen und wir werden in Frieden ruhen.*

P. Christian besucht anschließend den schon schlafenden Luc in seiner Zelle. Am anderen Tag gesteht ihm Luc, dass er körperlich und geistig am Ende ist.

Bemerkenswert ist am Gespräch mit dem Dorfältesten und seiner Frau, dass das Argument zu bleiben aufgrund der *stabilitas loci* nicht aus dem Munde der Mönche kommt, sondern von der Frau des Dorfältesten formuliert wird: Ein Argument für die monastische Präsenz im muslimischen Umfeld. Für die Bildungsarbeit wird wiederum die Beobachtung der einzelnen Personen und ihrer individuellen Entscheidungen sein: Während sich bei dem Laienbruder Paul der Entschluss zum Bleiben aus der Bindung an die Gemeinschaft ergibt, bei Luc und P. Amédée die medizinische Hilfe, so ist es für P. Christophe ein spiritueller, innerer Konflikt zwischen den eigenen Ängsten und der ihm eigenen Marienfrömmigkeit. Am 31.12.1993 schreibt Christophe in sein Tagebuch:

In deine Hände, Maria, in deine Hände, Kirche von Algerien schenke ich mich der gekreuzigten Liebe, dass sie mich bekenne, vielgeliebt, geweiht in deinem „Ich bin Weg, Wahrheit, Leben“.

Und zwei Wochen später schreibt er:

Was ist Treue? Wer gehorcht? Jener der endgültig und selbstsicher behauptet: ich werde niemals von hier weggehen. Oder der andere, der gesagt hat: ich werde gehen, und immer noch da ist...²⁷

KAP. 14 (73:31:15–80:10:18) GESPRÄCH ÜBER DIE BERUFUNG, DAS MARTYRIUM UND DIE LIEBE ZUM NÄCHSTEN

Christian wird von der Armee zur Identifizierung des toten Terroristen Fayattia gebeten: Soldaten haben ihn tot an einem Lastwagen hängend durchs Dorf geschleift. Der Kommandant verdächtigt die Brüder, mit den Terroristen zusammenzuarbeiten. Am Leichnam des Terroristen spricht P. Christian ein Gebet und stößt dabei auf Unverständnis des Kommandanten.

Im Garten offenbart ihm P. Christophe seine Ängste und Zweifel an seiner Berufung. P. Christian ermutigt ihn:

Vergiss nicht, dein Leben hast du ja schon gegeben! Du hast es getan, um Christus zu folgen. [...] – Ich weiß nicht, ob das noch wahr ist. Ich bete, aber ich kann nichts mehr hören. Und mir fehlt das Verständnis: Zum Märtyrer werden – wofür? Für Gott? Um Helden zu sein? Als Beweis unserer Überlegenheit? – Nein, nein, nein. Märtyrer wird man für die Liebe, für die Treue.

Abschließend die Mönche beim Stundengebet wie eine Antwort auf das seelsorgerliche Gespräch der beiden Brüder:

*Meine Seele dürstet nach Dir wie lechzendes Land
Meine Seele dürstet nach Dir wie lechzendes Land
Herr, erhöre mein Gebet.
Herr, höre mein Gebet, vernimm mein Flehen;
in deiner Treue erhöre mich, in deiner Gerechtigkeit!
Geh mit deinem Knecht nicht ins Gericht;
denn keiner, der lebt, ist gerecht vor dir.
Der Feind verfolgt mich, tritt mein Leben zu Boden,
er lässt mich in der Finsternis wohnen wie längst Verstorbene.
Mein Geist verzagt in mir, mir erstarrt das Herz in der Brust.
Herr, erhöre mich bald, denn mein Geist wird müde;
verbirg dein Antlitz nicht vor mir,
damit ich nicht werde wie Menschen, die längst begraben sind.*

Die Auseinandersetzung mit einer „Theologie des Martyriums“ begleitet P. Christian und seine Mitbrüder seit den Ereignissen des Heiligabend 1993. In einer Homilie zum Pfingstfest bezieht P. Christian das Wort „Martyrium“ noch sehr allgemein auf die Zeugenschaft Jesu Christi schlechthin. Das eigentliche Martyrium ist die Hingabe Jesu am Kreuz, während sich das „monastische Martyrium“ in den kleinen Verrichtungen des Alltags im Kloster ergibt und darin, „alle zu lieben, selbst den Teufel“, wenn es Gott von uns fordert [...] weil sie (d.h. die Mönche) in der Geduld des Alltags ihr ganzes Blut vergießen.“²⁸ In seinem Testament wird er seinen Tod als Opfer verstehen.

²⁷ Olivera, a.a.O., S. 140f.

²⁸ Olivera, a.a.O., S. 95. und 101.

KAP. 15 (80:10:18–84:54:15) BRUDERRAT: ENTSCHEIDUNG

P. Christian berichtet vom Interesse der Medien an ihren Entscheidungen. Er fordert die Brüder zu einer Entscheidung. Alle entschließen sich zum Bleiben, auch Christophe, der zum gemeinsamen Abendmahl auffordert: „Lassen wir Gott (hier) die Tafel herrichten für alle, die Freunde wie die Feinde.“ Im nächtlichen Regen betet Christian nach dieser Entscheidung, Christophe schreibt in seiner Zelle einen „Liebes“-Brief an die Jungfrau Maria und betet: Das T von je t'aime zeichnet er als Kreuz.

Dieser letzte Bruderrat betont noch einmal die Individualität jedes einzelnen Mönchs. Es sind die Priester, die eher biblisch motivierte Begründungen anführen, während es die Laienbrüder sind, die ihre Entscheidungen sehr profan zu Ausdruck bringen. P. Amédée stimmt – seinem Wesen entsprechend – schweigend für das Bleiben.

KAP. 16 (84:54:15–91:14:19) MÖNCHSGESANG GEGEN KAMPFHUBSCHRAUBER

Die Armee rückt ins das Dorf und das Kloster ein, kontrolliert die Pässe der wartenden Patientinnen. Bruder Luc beschwert sich. Der Kommandant lässt die Bewohner des Klosters antreten, befiehlt der Armee dann aber wortlos abzurücken. Bruder Luc sitzt im Studierzimmer, aus dem Off erklingt seine Stimme. Er schreibt einen Brief an einen Freund. In Gedanken analysiert er die Situation:

Ich las kürzlich diesen Gedanken von Pascal: «Die Menschen tun Böses nie so vollständig und freudig, wie wenn sie es aus religiösen Gründen tun.»

Hier herrschen Chaos und Gewalt. Wir befinden uns in einer riskanten Lage, aber wir sind beharrlich in unserem Glauben und unserem Vertrauen zu Gott. Durch die Armut, das Scheitern und den Tod gelangen wir zu Ihm. Der ausgiebige und verheerende Regen hat nicht die Gewalt fortspülen können, die sich überall Bahn bricht. Zwei Parteien stehen sich gegenüber, die eine will an der Macht bleiben, die andere sie ergreifen. Sie kämpfen mit dem Rücken zur Wand, ich weiß nicht, wann und wie es enden wird; derweil erfülle ich meine Aufgabe, Arme und Kranke zu behandeln, dabei den Tag oder die Stunde abzuwarten, in der ich die Augen schließe, mein lieber Freund. Bete für mich, dass, wenn ich diese Welt verlasse, es im Frieden und der Freude Jesu geschehe.

Anschließend lehnt er sich an ein Gemälde, das Jesus auf dem Kreuzweg zeigt. Er berührt den nackten Körper Jesu. Die Armee überfliegt das Dorf und das Kloster mit Kampfhubschraubern, während die Brüder in der Kapelle sich in die Arme nehmen und singen:

*O Vater des Lichts, ewiges Licht und Quelle allen Lichts,
leuchten lässt Du bei Eintritt der Nacht das Licht Deines Antlitzes.
Das Dunkel ist für Dich kein Dunkel.
Für Dich ist die Nacht ebenso licht wie der Tag.
Mögen unsere Gebete vor Dir gelten als ein Räucheropfer,
das Aufheben unserer Hände als ein Abendopfer!
O Vater des Lichts, ewiges Licht und Quelle allen Lichts,
leuchten lässt Du bei Eintritt der Nacht die Herrlichkeit des Auferstandenen.
Wir bedürfen keines Mondes noch der Sonne mehr,
wir nähern uns dem Licht des Lammes!
Mögen unsere Gebete vor Dir gelten als ein Räucheropfer,
das Aufheben unserer Hände als ein Abendopfer!*

Im ersten Teil des Kapitels wird die Konsequenz gezeigt, die sich auch für Bruder Luc, der im Verlauf der Handlung eher als der medizinisch und sozial Engagierte dargestellt wurde, aus seiner tiefen Religiosität, die sich aus der Passion Christi nährt, ergibt. Sein Blick aus dem Fenster beim Anflug des Kampfhubschraubers korrespondiert mit der Fensterszene aus Kap. 2. Der heranfliegende Kampfhubschrauber zeigt symbolisch, dass sich die Mönche mit ihrer Weigerung, das Kloster zu verlassen, nun endgültig zwischen die Fronten von Armee und Terroristen begeben haben. Im Chorgesang der Mönche klingen bereits die „Opfergedanken“ an, auf den Christian seine Brüder einstimmt.

KAP. 17 (91:14:19–103:00:07) DAS LETZTE ABENDEMAHL

P. Bruno kommt zu Besuch. Er hat Hostien für Celestine, Medikamente für Luc, ein Buch für P. Christian, einen Käse und einen Brief für Christophe von einem Mitbruder dabei. Bruno berichtet von Straßensperren auf dem Weg und Behinderungen durch die Soldaten. Am anderen Morgen machen die Brüder ein Gruppenfoto im Garten. Am Nachmittag besprechen die Brüder mit Bruno ihre Situation. P. Christian reflektiert die Erfahrungen des Weihnachtsabend, die Feier der Vigil nach der Begegnung mit den Islamisten: „Das war es, was wir zu tun hatten. Und wir haben es getan!“

Ich habe noch oft an diesen Moment gedacht, als Ali Fayattia und seine Männer abmarschierten. Nachdem sie fort waren, blieb uns nichts zu tun außer zu leben. Und zum Auftakt dieses „Lebens“, gerade zwei Stunden später, zelebrieren wir dann die Vigil und die Messe zur Weihnacht. Das war, was wir zu tun hatten. Und wir haben es getan. Wir haben Weihnachten besungen, und wir haben dieses Kind begrüßt, das vor uns lag, so absolut schutzlos und doch schon so bedroht. Und danach war es unser Glück, dass uns all die Aufgaben des Alltags aufgetragen sind. Die Küche, der Garten, das Offizium, die Glocke. Ein Tag nach dem anderen. Und auch wir sind schutzlos zurückgeblieben. Und mit jedem Tag bin ich der Auffassung, wir alle haben erkannt, wozu wir von Jesus Christus eingeladen werden. Es ist, eine Geburt. Unsere Identität als Mensch geht von Geburt zu Geburt. Und von Geburt zu Geburt werden wir am Ende - selbst - dieses Kind Gottes zur Welt bringen, das wir sind. Denn in der Fleischwerdung sehen wir die Aussage, dass Jesu Wirklichkeit als Sohn Gottes genauso ein Teil von uns Menschen ist. Dem Mysterium der Fleischwerdung wohnt inne, dass wir leben werden. Und dadurch erlangt das, was wir alle hier gelebt haben, bisher und das, was wir noch leben werden, einen Sinn.

P. Celestin feiert mit den Brüdern die Messe, er liest Joh 12,25ff:

*Der, der sein Leben zu bewahren sucht, wird es verlieren; wer es dagegen verliert, wird es gewinnen.
Ich sage euch: Von zwei Männern, die in jener Nacht auf einem Bett liegen,
wird der eine mitgenommen und der andere zurückgelassen.
Von zwei Frauen, die mit derselben Mühle Getreide mahlen,
wird die eine mitgenommen und die andere zurückgelassen.
Da fragten sie ihn: „Wo wird das geschehen, Herr?“
Er antwortete: „Wo das Aas ist, da sammeln sich auch die Geier.“*

Die Brüder empfangen die Kommunion. Anschließend essen die Brüder gemeinsam. Brot und Wein – symbolisch vollzieht sich das letzte Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern in der Gemeinschaft der Brüder. Während „Schwanensee“ erklingt, verteilen die Brüder Brot und Wein. Auf allen Gesichtern liegt ein melancholisches Lächeln, das sich am Ende der Szene in Nachdenklichkeit verändert. Einige Brüder weinen.

P. Bruno (Bruno Lemarchand), Jahrgang 1930, legte, nachdem er zunächst Weltpriester war, 1981 sein Mönchgelübde ab. Er wurde 1992 Oberer der Zweigniederlassung des Klosters in Fes (Marokko). Er war zur Zeit der Entführung zu Besuch in Tibhirine und gerät damit nur „zufällig“ in den Kreis der Entführten.

Dieses Kapitel gehört zu dem zentralen Kern der theologisch-spirituellen Aussage des Films, auf die in den folgenden Ausführungen noch zurückzukommen ist. P. Christian formuliert den Grundzug einer Kreuzes- und Opfertod-Theologie, in der Christologie und Soteriologie in eine Gleichgestaltung des christlichen Lebensweges mit dem Tod Jesu münden. Die anschließende Lesung aus dem 12. Kapitel des Johannesevangeliums wirkt darauf wie eine biblische Antwort. Diese Gleichgestaltung mündet symbolisch im gemeinsamen Essen der Brüder, das in seiner Form an das letzte Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern erinnert. Diese Szene „lebt“ sowohl aus seinem Reichtum an Gesten und Mimik, als auch durch die Hintergrundmusik aus „Schwanensee“.

KAP. 18 (103:00:07–114:07:07) DIE ENTFÜHRUNG

In der Nacht überfallen die islamistischen Terroristen das Kloster. Sie plündern den Medikamentenschrank. P. Aménée und P. Jean-Pierre verstecken sich. Die anderen werden zum Anziehen gezwungen und in einen bereitstehenden Lastwagen gebracht. Am Ausgang des Klosters treffen die beiden Zurückgebliebenen aufeinander und fallen sich in die Arme. Die anderen Brüder werden in ein Versteck gebracht. Die Kamera schwenkt über die Gruppe, während jeder der Mönche in ein vorgehaltenes Mikrofon spricht und erklärt, dass er bei guter Gesundheit ist. P. Christian wird aufgefordert, eine Erklärung zu verlesen:

In der Nacht von Donnerstag auf Freitag lasen die Mudjaheddin uns allen den Bahian der Jama'a Islamia M-Moussalaha vor, verfasst von Abu Abderaman Amin, in welchem er sagt, dass wir als Geiseln genommen sind, und er fordert von der französischen Regierung die Freilassung einer gewissen Anzahl inhaftierter Mitglieder dieser Gruppe als Gegenleistung für unsere Freilassung. Der Austausch ist eine Grundsatzbedingung.

Die Schlussequenz zeigt zunächst Bilder aus dem winterlichen Kloster. Dabei erklingt aus dem Off die Stimme P. Christians. Es handelt sich dabei um den Text des Testaments, das er in Kap. 11 niedergeschrieben hat.

Wenn ich eines Tages - und das könnte schon heute sein - Opfer des Terrorismus werde, der, wie es scheint, sich auch gegen alle hier lebenden Ausländer richten will, möchte ich, dass meine Gemeinde, meine Kirche, meine Familie sich immer vor Augen halten, dass ich mein Leben gegeben habe, Gott und diesem Land.²⁹

Die Gruppe der Brüder wird durch eine bergige Schneelandschaft geführt, am Ende verschwindet die Gruppe mit ihren Bewachern im Nebel, dies geschieht ebenso lautlos wie der Film begann.

Die Entführung der sieben Mönche erfolgte in der Nacht vom 26. auf den 27. März 1996. Nur P. Amédée und P. Jean-Pierre konnten sich verstecken, die Gäste, die im Gästehaus untergebracht waren, blieben unentdeckt. Die Ermordung der Entführten wurde von der GIA am 21. Mai mitgeteilt.

Symbolisch verschwindet die Gruppe der Entführten mit ihren Entführern im Nebel. Damit deutet sich an, dass die Hintergründe der Entführung und Ermordung der Mönche bis jetzt (Sommer

²⁹ Der vollständige Text des Testaments findet sich auf Arbeitsblatt M8.2.

2011) nicht gänzlich aufgeklärt sind. Darum ranken sich unterschiedliche Hypothesen. Die ursprüngliche Darstellung, dass die Sieben von der GIA entführt worden sind und sie die alleinige Verantwortung für deren Ermordung trägt, wird mehr und mehr in Frage gestellt. Eine weitere Hypothese geht davon aus, dass an der Entführung auch der algerische Geheimdienst beteiligt war, der die GIA bereits mit eigenen Leuten unterwandert hatte. Ziel der Entführung sei es danach gewesen, die Weltöffentlichkeit gegen die Terroristen aufzubringen³⁰ und die eigenen Menschenrechtsverletzungen zu vertuschen. Eine andere Hypothese geht davon aus, dass die Sieben irrtümlicherweise von der algerischen Armee erschossen wurden und die Ermordung später der GIA zugeschoben wurde. Für diese Hypothese spricht, dass später nur die Köpfe der Ermordeten, nicht aber deren Körper gefunden wurden. Dies ließ auch den damaligen Prokurator des Trappistenordens, Armand Veilleux, an der offiziellen Darstellung der Entführung Zweifel. Nach der Präsentation des Films vor dem jetzigen französischen Staatspräsidenten Sarkozy kündigte dieser eine erneute Untersuchung an.³¹

KAP. 19 (114:07:07–ENDE) DAS SCHICKSAL DER BRÜDER

Im Abspann wird das Schicksal der Entführten aufgezeigt: Die Brüder Christian, Luc, Christophe, Celestin, Paul, Michel und Bruno werden am 21. Mai 1996 getötet. Die Identität ihrer Mörder und die Umstände ihres Todes sind bis heute unbekannt. Amédée starb am 27. Juli 2008, Jean-Pierre lebt bis heute und ist 86 Jahre alt. Danach erklingt noch einmal der Gesang der Mönche.

Die Ermordung der sieben Mönche wurde durch die GIA am 21. Mai 1996 mitgeteilt. Vorausgegangen war die Forderung der Entführer, für die Geiseln Gefangene in Frankreich auszutauschen. Noch am 18. April hatte ein Gesandter der Entführer eine Tonbandkassette an die französische Botschaft in Algier überbracht, ein Beweis dafür, dass die Entführten noch am Leben waren. Die französische Regierung ging nicht auf die Forderungen ein. Die letzten Zeilen aus der Mitteilung der Entführer:

Sie (d.h. die französische Regierung, Anm. d. A.) haben unterbrochen, was sie begonnen hatten, und wir haben sieben Mönchen den Hals abgeschnitten, getreu (darin) unserer Verpflichtung (...). Gelobt sei Gott! (...) Und das wurde an diesem Morgen ausgeführt (21. Mai).³²

Der damalige Generalabt der Trappisten, Bernardo Olivera, beschreibt in seinem zweiten Rundschreiben an seinen Orden vom 07. Juni 1996 ausführlich die Ereignisse nach der Ermordung der Mönche, deren Identifizierung durch Amédée und die Feierlichkeiten zur Beerdigung und Grablegung in Tibhirine.³³ 2007 wurde für die sieben Brüder von Notre-Dame de l'Atlas der Prozess der Seligsprechung eröffnet.

³⁰ http://www.algeria-watch.org/de/artikel/aw_tibhirin.htm

³¹ Überblick der Hypothesen in:

<http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/bin/dump.fcgi/2010/1218/magazin/0004/index.html>

³² Olivera, a.a.O., S. 107.

³³ Olivera, a.a.O., S. 109ff.

THEMENFELDER DES FILMS IN DER BILDUNGSARBEIT

Die Beschäftigung mit **VMUG** ist v.a. an zwei Schwerpunkten festzumachen:

- Nicht erst seit der Bedrohung durch den islamistischen Terror am Ende des 20. Jh.s in Algerien leistet das Kloster Tibhirine einen wichtigen **Beitrag zum christlich-islamischen Dialog** und zum Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Religionen in Algerien. Die besondere Perspektive, die P. Christian und seine Mitbrüder in diesem Prozess aufgezeigt haben, können noch näherer Betrachtung und Erarbeitungen unterzogen werden. Dabei wird sich auch die Frage stellen lassen, ob diese besondere Perspektive einen Beitrag über Zeitumstände und lokale Situation in Algerien hinaus zum gegenwärtigen interreligiösen Dialog in Europa und insbesondere Deutschland leisten kann. Bereits die Tatsache, dass – nach fast 15 Jahren - der Film **VMUG** die Geschichte der Mönche von Tibhirine noch einmal in Erinnerung ruft, deutet an, welchen Beitrag der Film für die Beantwortung dieser Frage leisten möchte. Zwar sind die gegenwärtigen politischen und militärischen Auseinandersetzungen in den Maghrebstaaten und dem Nahen Osten kaum mit einem religiösen Hintergrund behaftet, dennoch wird in ihnen immer wieder deutlich, wie die Religion benutzt wird, um politische, wirtschaftliche und militärische Interessen zu rechtfertigen.
- Nicht von diesem ersten Schwerpunkt zu trennen ist ein zweiter, jedoch durchaus eigenständiger Schwerpunkt, der sich aus den theologischen Reflektionen ergibt, die P. Christian und andere in **VMUG** und über den Film hinaus durch die hinterlassenen Dokumente in ihrem Entschluss bestärkten, trotz erfahrener Gewalt und angedrohter Ermordung in Tibhirine zu bleiben. Dabei spielt das Überdenken der eigenen Konversion zum monastischen Leben ebenso eine Rolle wie eine theologische Reflexion, mit der das eigene Leben (und das eigene Sterben) in einen Dialog mit dem Lebens- und Sterbensweg Jesu gebracht wird, so dass Jesus in besonderer Weise zum „Vorbild“ wird, dem die Mönche „nachgehen“. Die dabei sich entwickelnden **theologischen Reflexionen** über den Sinn des monastischen Lebens, der persönlichen Konversion, des Todes Jesu und des eigenen „Martyriums“ werden sich dabei auch einer nicht immer nur darstellenden, sondern zur persönlichen Stellungnahme und Urteilsbildung anregenden Bearbeitung unterziehen müssen.

CHRISTLICH-ISLAMISCHER DIALOG UND DAS ZUSAMMENLEBEN DER RELIGIONEN

Der christlich-islamische Dialog, den die Mönche von Tibhirine pflegten, muss vor der wechsellvollen algerischen Geschichte bzw. des Maghrebs insgesamt sowie der individuellen Biografie der einzelnen Mönche gesehen werden. Der geschichtliche Überblick zeigt: Nach einer Phase der Christianisierung in den ersten Jahrhunderten der Geschichte des Christentums setzte eine Islamisierung ein, die durch die französische Kolonialisierung am Anfang des 19. Jh.s teilweise rückgängig gemacht werden sollte, bis dann seit der algerischen Unabhängigkeit erneut der Islam die zentrale Religion im Lande wird. Vor dieser geschichtlichen Wechselbewegung ist der Dialog der Religionen und nicht die Mission der einen Religion durch die andere das grundlegende Motiv der Begegnung der Religionen. Die Mönche von Tibhirine stehen mit diesem Versuch nicht an einem völligen Neuanfang. Wegbereiter³⁴ dieses Denkens und Handelns waren u. a. im ersten Weltkrieg³⁵ der Priestermonch Charles de Foucauld (1858-1916) der jahrelang bis zu seiner Ermordung als Eremit in der algerischen Wüste lebte; der Islamologe Lous Massignon (1883-1962), der mit der Gemeinschaft „Badaliya“ (übersetzt: Stellvertretung) Schritte zur Versöhnung von Christen und Muslime unternahm; sowie Léon-Etienne Duval (1903-1996), seit 1947 Erzbischof von Algier. Hinzu kommt, dass viele der Mönche von Tibhirine eine biografische Verbundenheit mit Algerien und der Begegnung mit dem Islam prägten. Bereits 1977 schrieb P. Christian deshalb von der

³⁴ Baumer, a.a.O., S. 66ff.

³⁵ Es mag mehr als ein symbolischer Akt zu sein, dass P. Christian am 01. Dezember, am Todestag Charles de Foucaulds, mit dem Schreiben seines Testaments begann.

„frohen[n] Komplizenschaft, in der die Freude den Ton angab, und doch auch mit Ernst, denn es ist schwierig, so weit zu gehen und im vollen Wissen, dass allein der Glaube unserer Präsenz, unserer Existenz einen Sinn geben kann.“³⁶

Neben der caritativen Organisation – medizinische und soziale Versorgung im Umfeld von Tibhirine – war es deshalb **die monastische und kontemplative Präsenz**, die die eigentliche Wurzel des begonnenen christlich-islamischen Dialogs ist. Auch wenn diese Präsenz kein politisches Mandat ausübte und gerade auch nicht ausüben wollte, und es eindeutiges Bestreben des Priors war, seine Gemeinschaft aus allen politischen Fronten herauszuhalten (vgl. die entsprechenden Sequenzen, in denen er mit den Terroristen, dem Präfekten oder dem Kommandanten der Armee verhandelt), so war schon die Anwesenheit der Mönche ein Politikum. Es könnte sein, dass bei manchem Zuschauer der Eindruck entsteht, als habe P. Christian aus einer gewissen Naivität oder Unwissenheit gegenüber der tatsächlichen politischen Lage entschieden und gehandelt. **VMUG** setzt eben ohne „Vorgeschichte“ ein. Christians Rundbriefe, die er seit seiner Studentenzeit ein oder zwei Mal im Jahr verschickte, zeigen ihn schon in früheren Jahren als aufmerksamen Beobachter der Ereignisse in Algerien:

Das Misstrauen, der verschleierte Hass zerreißt das Gewebe menschlicher Beziehungen [...] Die Präsidentenwahl am 16. November stellte einen bedeutenden und unverhofften Schritt dar, für unsere Nachbarschaft ebenso wie für das ganze Land. Diese hohe Wahlbeteiligung war vor allem das freie und mutige Wort eines ganzen Volkes: eine friedliche Weigerung gegenüber der Gewalt, von welcher Seite auch immer [...] ein Zeugnis für eine algerische Identität, die sucht und reif wird, insbesondere in ihrer Beziehung zum Islam.³⁷

Es überrascht zunächst, dass Mönche eines eher kontemplativen Ordens diesen Weg gehen. Unabhängig von Ort und Zeit ist die kontemplative Präsenz ein Grundzug trappistischer Frömmigkeit, wie es die Konstitutionen formulieren:

The monastery is an expression of the mystery of the Church, where nothing is preferred to the praise of the Father's glory. Every effort is made to ensure that the common life in its entirety conforms to the Gospel, which is the supreme law... By fidelity to their monastic way of life, which has its own hidden mode of apostolic fruitfulness, monks and nuns perform a service for God's people and the whole human race. Constitutions of the O.C.S.O., Cst.⁴³⁸

Deshalb wurde der interreligise Dialog in Tibhirine zunächst nicht auf einer abstrakt theologischen Ebene gesucht, die etwa nach dem Prinzip „Unterscheiden, um zu klären“³⁹ arbeitet. Allein die theologische Einsicht stand im Hintergrund, dass der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Vater Jesu Christi und Allah ein Gott ist, der auf unterschiedlichen Wegen verehrt und angebetet wird und es niemandem obliegt, über den Weg des anderen zu urteilen, wohl aber für den eigenen Weg einzustehen. Das Gebet war damit Ausgangspunkt und Zentrum des Dialogs. So konnte P. Christian bereits 1984 dem Generalkapitel der OCR eine Botschaft der mit ihm im Gespräch stehenden Muslime übermitteln:

Sag all diesen Männern des Gebets, die aus der ganzen Welt zusammengekommen sind, sie mögen aufmerksam achten auf all die anderen Gottsucher, wer immer diese sein mögen, um mit ihnen das zu tun, was wir hier zusammen tun: ein bescheidenes Innehalten auf dem Weg zu Gott und zum Menschen

³⁶ Olivera, a.a.O., S. 57.

³⁷ Olivera, a.a.O., S. 67.

³⁸ http://www.ocso.org/index.php?option=com_content&view=article&id=92&Itemid=108&lang=en

³⁹ So ein Buchtitel, der Orientierung im christlich-islamischen Dialog klären wir: Troll, Christian W. (2008): Unterscheiden um zu klären, Freiburg/B.: Herder Verlag. Dieses Werk bietet eine gute Einführung in die Dimensionen des interreligiösen Dialogs und die Unterscheidungen im Glauben von Christen und Muslime.

... Das ist die dringliche Aufgabe, die Gott heute allen anvertraut hat, die beten, und wenn wir, die beten, das nicht verstehen, wird es niemals Versöhnung geben auf der Welt.⁴⁰

Damit ist für die Mönche von Tibhirine der christlich-islamische Dialog eine Erfüllung und Fortsetzung dessen, was die Kirchenkonstitution „Lumen gentium“ und die Erklärung „Nostra Aetate“ des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) über das Verhältnis zum Islam sagten:

Der Heilswille umfasst aber auch die, welche den Schöpfer anerkennen, unter ihnen besonders die Muslim, die sich zum Glauben Abrahams bekennen und mit uns den einen Gott anbeten, den barmherzigen, der die Menschen am Jüngsten Tag richten wird.⁴¹

Mit Hochachtung betrachtet die Kirche auch die Muslim, die den alleinigen Gott anbeten, den lebendigen und in sich seienden, barmherzigen und allmächtigen, den Schöpfer Himmels und der Erde, der zu den Menschen gesprochen hat. Sie mühen sich, auch seinen verborgenen Ratschlüssen sich mit ganzer Seele zu unterwerfen, so wie Abraham sich Gott unterworfen hat, auf den der islamische Glaube sich gerne beruft. Jesus, den sie allerdings nicht als Gott anerkennen, verehren sie doch als Propheten, und sie ehren seine jungfräuliche Mutter Maria, die sie bisweilen auch in Frömmigkeit anrufen. Überdies erwarten sie den Tag des Gerichtes, an dem Gott alle Menschen auferweckt und ihnen vergilt. Deshalb legen sie Wert auf sittliche Lebenshaltung und verehren Gott besonders durch Gebet, Almosen und Fasten.⁴²

Die im ersten Teil des Films angedeutete Lebensgemeinschaft zwischen Christen und Muslime wird deutlich in einem Bericht, den P. Christian am 16.09.1993 vor dem Generalkapitel seines Ordens gab:

Wir suchen beständig nach dem Gleichgewicht zwischen Offenheit und Klausur in den Beziehungen zu unseren Nachbarn; wir spüren die Herausforderung, uns in den Äußerungen des Gebets und im Glaubensleben mit der muslimischen Glaubenssprache zu vereinen, wann immer das möglich ist. So gibt es etwa in der Zeit des Ramadan oder an Festen stets ein Stück Weg, das wir gemeinsam gehen können [...] unsere Fürbitten im Stundengebet oder in der Eucharistiefeier, besonders am Freitag, sind gekennzeichnet durch eine spirituelle Gemeinsamkeit bzw. des Teilens. Die Glocke und der Muezzin, deren Ruf zum Gebet [...] aus demselben Grundstück emporsteigen, vereinen sich, uns gemeinsam zum Gotteslob zusammenzurufen...⁴³

Der Dialog zwischen Christen und Muslimen im Umfeld des Kloster Notre Dame d'Atlas kann aus heutiger Perspektive als der **Versuch einer interreligiösen Konvivenz** begriffen werden. Für die Mönche von Tibhirine war dies ein performativer Akt des Erlebens und Zusammenlebens mit Menschen einer anderen Religion in Abkehr von dem bewussten Versuch eines operativen Missionsgedankens. Es war ein Dialog auf Augenhöhe. Nicht die Frage nach der wahren und der etwa einzig richtigen Religion war das grundlegende Motiv, sondern die Einsicht, dass der eine Gott in der Vielfalt der Religionen angebetet werden kann.

Damit stellt sich die Frage, inwiefern dieser Gedanke von der damaligen Situation in Algerien auf heutige, europäische und deutsche Verhältnisse übertragen werden kann. Bei den drei Sitzungen des Bruderrates ist an der hinteren Wand eine Weltkarte angebracht, dies könnte man als symbolischen Hinweis auf die globale, allgemeingültige Bedeutung des Geschehens deuten. Befanden sich die Christen in Algerien in einer ausgesprochenen Diasporasituation gegenüber dem Islam, so stellt sich die Lage in Deutschland gegenwärtig (immer noch) eher umgekehrt da: Bundesweit ist je ein Drittel der Bevölkerung katholisch, evangelisch oder

40 Olivera, a.a.O., S. 70.

41 Zitiert nach:

http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19641121_lumen-gentium_ge.html

42 Nach http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decl_19651028_nostra-aetate_ge.html

43 Olivera, a.a.O., S. 82.

konfessionslos. Diese Aufteilung schwankt stark im Nord-Süd-Gefälle bzw. zwischen alten und neuen Bundesländern. Dem stehen etwa 4-5 % Muslime gegenüber. Dennoch zeigen gerade die Diskussion um Moscheebauten, die Einführung eines islamischen Religionsunterrichts und die immer wieder aufkommende „Kopftuch“-Debatte sowie die kontroverse Diskussion, die sich im Anschluss an die Rede von Bundespräsident Wulff vom 03. Oktober 2010 („Der Islam gehört zu Deutschland“) ergab, die Notwendigkeit auf, das Verhältnis von Christentum und Islam, von Menschen christlicher oder islamischer Beheimatung zu klären. Dabei wird es auch um die notwendigen Kenntnisse über die eigene Religion und die Religion des jeweils anderen gehen müssen. Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Religionen können nicht verschwiegen werden.

Genauso muss aber die kulturelle und religiöse Konvivenz, das Zusammenleben von Menschen mit je individueller religiöser Beheimatung, geklärt werden und Möglichkeiten zu ihrer Gestaltung aufgezeigt werden. Hierbei werden religiöse Vergemeinschaftungen, die Kirchengemeinden und die Moscheegemeinden, ihren Beitrag leisten können. Entscheidend könnte dabei die Fähigkeit der „selbst- und eigenständige[n] Erarbeitung einer individualen Religionskultur“⁴⁴ sein. Dies ist ein jeweils individuell, den lokalen Gegebenheiten angepasster Prozess.

Die großen christlichen Kirchen können durch Verlautbarungen diese Begegnungen begleiten. Gerade am Beispiel einer gemeinsamen religiösen Feier und des gemeinsamen Gebets, die für die Brüder von Tibhirine Wurzel ihres interreligiösen Dialogs waren, kann diese Begleitung exemplarisch erläutert werden.

So unterscheidet eine Orientierungshilfe der Evangelischen Kirche von Westfalen zwischen interreligiöser Feier und multireligiöser Feier. Während die erst genannte in der Gefahr stehe, „vorhandene Glaubensgegensätze zu verschleiern und die jeweils anderen für die eigenen religiösen Vorstellungen zu vereinnahmen“,⁴⁵ wahrt die multireligiöse Feier die jeweilige Religiosität des anderen:

In einer multireligiösen Feier hingegen trägt jede Religionsgemeinschaft die Verantwortung für die eigenen Gebete und Texte, und diese werden nacheinander von den jeweiligen Religionsangehörigen gesprochen, etwa wie bei dem Weltgebetstreffen von Assisi, zu dem Papst Johannes Paul II. eingeladen hatte. Die Gebetstexte sollten allen Verantwortlichen vorher bekannt sein und möglichst in einer für alle verständlichen Sprache gesprochen werden.⁴⁶

Die Orientierungshilfe betont den jeweils besonderen Charakter des christlichen und des islamischen Gebets und spricht sich für das jeweils respektvolle Umgehen mit den Glaubenstraditionen und der Glaubenspraxis der anderen Religion aus.

Eine Handreichung der Deutschen Bischofskonferenz (= DBK) lehnt eine interreligiöse Feier aus den o.g. Gründen ab, betont aber stärker die Möglichkeiten des Betens in Gegenwart von Vertretern der jeweils anderen Religion:

Beten von Juden und Muslimen als Hinwendung zu Gott, tatsächliche Anrufung und wahren Lobpreis respektieren. Für Christen allerdings bedeutet Beten immer, zum dreieinen Gott zu beten. Sie beten im Bewusstsein, Geschöpfe des Vaters, Brüder und Schwestern Jesu Christi und darin vom Heiligen Geist erfüllt zu sein. Zugleich wissen sie um die Schwierigkeit, dass diese trinitarische Prägung ihres Gebets den Widerspruch von Juden und Muslimen hervorruft. Bei religiösen Begegnungen muss offen bleiben, wieweit Juden und Muslime wegen ihrer verschiedenen Gottesvorstellungen

44 Weber, Edmund (2007): Die Freiheit des Einzelnen und die Religion der Freiheit als Bedingungen interreligiöser Konvivenz, in: Journal of religious culture Nr. 92, <http://web.uni-frankfurt.de/irenik/religionskultur.htm>

45 Evangelische Kirche von Westfalen (2008): Christen und Muslime – eine Orientierungshilfe für die evangelischen Gemeinden in Westfalen, S. 20.

46 Ebd., S. 20.

das christliche Gebet und das Gebet des jeweils anderen tatsächlich anerkennen. Unter Berücksichtigung der bestehenden Schwierigkeiten ist es unumgänglich, diejenige Form der Begegnung zu wählen, bei der die Vertreter der verschiedenen Religionen nicht gemeinsam beten, sondern jeder für sich aus seiner eigenen Tradition heraus spricht. Diese Form entspricht dem beim Weltgebetstreffen in Assisi 1986 praktizierten Modell.⁴⁷

Eine Handreichung der Evangelischen Kirche in Deutschland betont darüber hinaus, dass im interreligiösen Dialog nicht nur die Gemeinsamkeiten der Religionen, sondern auch deren Unterschiede zur Sprache gebracht werden müssen:

Die Verständigung über Gemeinsamkeiten darf zudem nicht dazu führen, dass man sich ausschließlich auf die konvergierenden Aussagen der jeweiligen Religion beschränkt und die Unterschiede beiseitelässt. Dieses wäre unehrlich und würde den Respekt vor der Besonderheit des anderen Glaubens vermissen lassen. Es würde nicht der Begegnung unterschiedlicher Religionen entsprechen, sondern eine allgemeine religiöse Gemeinsamkeit zur Sprache bringen, die sich unterschiedlicher Religionen auszugsweise bedient.⁴⁸

Auf dem Weg der Begegnung zwischen Muslimen und Christen in Deutschland könnte das Nachdenken über zwei Tagebucheinträge von P. Christophe und P. Christian hilfreich sein.

Da ich die sprachlichen und religiösen Kenntnisse nicht habe, die nötig sind, um in das Gespräch mit dem Islam einzutreten, fühle ich mich – viel einfacher – zum Hören aufgerufen. Und Gott, den man vernimmt in seinem Wort, das er gesandt hat, er ist es, der mich zum Hören auffordert: diese ganze fremde, verschiedene Wirklichkeit aufzunehmen. Soweit, dass ich mich dafür verantwortlich fühle: Möge der Geist sie in die volle Wahrheit hineinführen. Und wenn wir diesen Weg gemeinsam gehen können: umso besser! Und man könnte unterwegs sprechen und schweigen. (Christophe, Tagebuch, 30.01.96)

Die Beziehung Kirche – Islam ist noch sehr holprig, weil wir noch nicht genug auf ihrer Seite gelebt haben. (Christian, Reflexionen für die Fastenzeit, 08.03.96)

VON MENSCHEN UND GÖTTERN – EIN KAPITEL „MARTYRIUMSTHEOLOGIE“? VMUG – DRAMATIK ODER EPIK?

Mit der Unterscheidung von dramatischem und epischem Theater⁴⁹ lassen sich die zwei Sichtweisen beschreiben, aus denen **VMUG** gesehen werden kann:

Als *dramatisches Theater* zeigt **VMUG** die Geschichte einer Klostersgemeinschaft im ausgehenden 20. Jh., die sich in einem islamischen Umfeld der Gewalt islamistischer Terroristen stellen muss und am Ende als deren Geiseln umgebracht wird. Damit ist **VMUG** eine Art Historiendrama („So war das damals!“). Der Film verwickelt den Zuschauer in eine Geschichte, lässt Emotionen Raum, ermöglicht Erlebnis und Betroffenheit, nicht nur am Ende des Films, sondern auch in seinen einzelnen Sequenzen. Aus dieser Perspektive betrachtet, liegt dem Film das Interesse zugrunde, dass diese Geschichte, die in ähnlicher Weise „in Raum und Zeit“ geschehen ist, nicht in Vergessenheit geraten möge. **VMUG** ist dann ein Teil der derzeit hochaktuellen Erinnerungskultur, die notwendig ist, weil die Zeitzeugen aussterben. Der Abspann mit der Erwähnung des Schicksals der Mönche hat in dieser Sichtweise die Funktion eines Nachrufs. Diese Sichtweise hat ebenso ihr Recht wie die zweite Sichtweise:

⁴⁷ Leitlinien für das Gebet bei Treffen von Christen, Juden und Muslimen. Eine Handreichung der deutschen Bischöfe / hrsg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. – 2., aktual. Aufl. – Bonn 2008.

⁴⁸ Klarheit und gute Nachbarschaft. Christen und Muslime in Deutschland. EKD Texte Nr. 86, S. 116.

⁴⁹ Zu den Unterschieden der Formen vgl. die tabellarische Übersicht in http://de.wikipedia.org/wiki/Episches_Theater

Als *episches Theater* gesehen, erzählt **VMUG** ein Gleichnis, eine Parabel mit den Mitteln der Verfremdung: „Mit der Begegnung zwischen Christentum und Islam (bzw. einer anderen Religion) verhält es sich wie mit einer Gruppe von Mönchen...“. Was spricht für eine epische Sichtweise? Die der Dramatik innewohnende Spannung kommt im Film nur vereinzelt auf, wird m.E. sogar offensichtlich vermieden oder gar unterdrückt. Der Film will kein Thriller sein. Die im Trailer zum Film⁵⁰ suggerierte „Action“ kommt nur selten auf, viele Passagen können von Zuschauern auch als sperrig bzw. unzugänglich erlebt werden, eine ganze Reihe von Sequenzen kommen ganz ohne Dialog aus: Der Zuschauer wird zum Betrachter, der sich der Handlung „gegenübersetzen kann“ und nicht in sie „hineinversetzt wird“. Es entsteht der für das epische Theater bezeichnende Verfremdungseffekt. Die handelnden Personen dürfen aus dieser epischen Sicht des Films auch ihre konkrete historische Gestalt verlieren, sie werden zu „Typen“ in einer ethischen und religiösen Dilemmasituation, die mit den Begriffen „Bleiben oder Gehen“ umschrieben ist, sich aber nicht nur „Damals und dort“ ereignet hat, sondern in ihrem Grundzug sich immer dort ereignet, wo es zum Aufeinandertreffen von Kulturen und Religionen kommt. Die Konflikte sind „typisch“: Wo finden die Religionen ihre Gemeinsamkeiten, wo ihre Unterschiede? Welche Regeln des Zusammenlebens können gefunden werden? Was haben die einen von den anderen? Wo sind die Grenzen des Dialoges und der Toleranz erreicht?

Wenn sich im Laufe der Handlung immer mehr herausstellt, dass die Mönchsgemeinschaft sich zum Bleiben – mit aller Konsequenz – entscheidet, so darf der Zuschauer durchaus in einen kritischen Dialog mit diesen Gründen dieses Bleibens und den sich darauf ergebenden Konsequenzen treten und diese an seiner gegenwärtigen Situation messen.

Berthold Brecht formuliert am Ende des „Guten Menschen von Sezuan“ einen Grundsatz des epischen Theaters: *„Wir stehen selbst enttäuscht und sehn betroffen. Den Vorhang zu und alle Fragen offen.“* Der Abschluss des Films wirkt dann nicht wie ein Nachruf, sondern als Aufruf, die noch offenen Fragen selbst zu beantworten. Die Frage „Und wie hättest du dich entschieden?“ darf jeder Zuschauende für sich stellen und beantworten. Dazu gehört auch die Auseinandersetzung mit den theologischen und spirituellen Grundentscheidungen, die die konkrete Entscheidung der Gruppe beeinflussen.

BLEIBEN ODER GEHEN – CHRISTLICHES LEBEN IM LICHT DES MONASTISCHEN STABILITÄTSGELÜBDES

Warum entscheidet sich ein Mensch im 20. Jh. dafür, Mönch zu werden und Mönch zu sein? In einem Video-Interview⁵¹ äußern sich Mönche der Benediktinerabtei Münsterschwarzach über ihre Beweggründe. Dort sagt ein Mönch: „Ich bin Mönch geworden, weil ich Sehnsucht habe nach Liebe...“. Was dieser Mönch sagt, deckt sich mit dem, was Bruder Luc im Gespräch mit Rabbia über seine Liebe zur Gemeinschaft von Thibhirine sagt. Der erste Teil des Films bietet dem Zuschauer die Möglichkeit, diese Suche nach Liebe zunächst in den alltäglichen Lebensvollzügen der Mönche zu entdecken, während der zweite Teil die damit aufbrechenden Konflikte thematisiert. Die Diskussion um die Entscheidungen P. Christians in Kap. 07 kreisen dabei inhaltlich um die Frage der *stabilitas loci*. Die Regel des Hl. Benedikt sieht vor, dass der Novize nicht etwa in eine Ordensgemeinschaft eintritt und dann den Aufenthaltsort billig wählt oder zugewiesen bekommt, sondern er tritt in ein Kloster ein und bleibt in dieser Gemeinschaft - „vor Ort“ - ein Leben lang, es sei denn, er bittet um die Entsendung in ein anderes Kloster und das heißt, um die Verlagerung des Stabilitätsgelübdes an einen anderen Ort. Ein Mönch wird dieses Stabilitätsgelübde nur unter schwerer Gewissensnot brechen. Es ist Teil seines Lebens, seiner Lebensentscheidung. Es ist nicht unerheblich, dass es gerade eine muslimische Frau ist, die in Kap. 13 den zweifelnden P. Jean-Pierre symbolisch an sein Stabilitätsgelübde erinnert:

*Wir sind wie die Vögel auf einem Baum. Wir wissen nicht, ob wir weiterziehen. –
Die Vögel sind wir. Sie sind der Baum. Wenn sie fortgehen, wo sollen wir Kraft schöpfen?*

⁵⁰ <http://www.vonmensenundgoettern-derfilm.de/>

⁵¹ <http://www.abtei-muensterschwarzach.de/ams/kloster/klosterfuehrung/video/warum.html>

Das Stabilitätsgelübde bindet allerdings nicht nur an den Ort, sondern vielmehr auch an die konkrete Gemeinschaft, in die jemand eingetreten ist. Der zweite Teil des Films zeigt deshalb auch mehrfach den Bruderrat, in dem die Situation der Gemeinschaft immer wieder reflektiert wird. Der Prior erweist sich darin nur als „primus inter pares“. Die Ambivalenz zwischen individueller Entscheidung und gemeinschaftlichem Beschluss sind diesen Beratungen eigentümlich. Der dritte Teil des Films schließlich zeigt die Konsequenzen auf, die sich aus dem Halten des Stabilitätsgelübdes ergeben: die individuellen Konflikte des Einzelnen erhalten ihre Klärung und Lösung, in dem sie sich an dieses Gelübde erinnern und letztlich in der Feier der Eucharistie (Kap. 17) Bestätigung finden. Auch dies ist ein Teil der monastischen oder kontemplativen Präsenz, die die Brüder von Tibherine leben. Als Drama ermöglicht **VMUG** so Zuschauern das Einverständnis mit den Entscheidungen der Mönche damals.

Als episches Theater aber, als Parabel gesehen, initiiert **VMUG** mit seinem Zuschauer eine Reflexion über die eigene christliche Präsenz in einer sich entwickelnden und in vielen Ländern bereits entwickelten multireligiösen Gesellschaft. **Die Fähigkeit zum interreligiösen Dialog und die Ermöglichung interreligiöser Konvivenz gehört mithin zu den grundlegenden Kompetenzen des Christseins im 21. Jh. – auch und gerade jenseits von Klostermauern.** Das monastische Stabilitätsgelübde konvergiert mit „Standfestigkeit“ im interreligiösen Dialog. „Dialog bedeutet Treue zur eigenen Identität und Recht auf Wahrung dieser Identität. Aber zugleich Bereitschaft, den anderen in seiner Religion, Kultur und Mentalität besser zu verstehen [...] Dialog braucht unbedingt Respekt.“⁵² Das Gespräch zwischen P. Christian und dem Terroristenführer Fayattia in Kap. 09 ist dafür ein „Gleichnis im Gleichnis“. Es ist ein Gespräch über den eigenen Glauben, in dem der Christ Christian bei der Auslegung des Glaubenszeugnisses (Koran, Sure 5:82)⁵³ zum Zeugen (Zeugnis = griechisch martyrion) seines Glaubens wird – der von Jesus in der Sprache (Arabisch: Sidni Aissa) seines muslimischen Gesprächspartners spricht. Und der Muslim Fayattia antwortet im Dialog in der Sprache (Französisch) und mit dem Begriff (Jesus) des Christen.

NACHFOLGEN ODER MITLEIDEN – STELLVERTRETUNG UND SÜHNOPFERTOD

Die Konsequenz der Entscheidung zum Bleiben ist für die Mönche von Tibhirine verbunden mit der Auseinandersetzung um die Möglichkeit des eigenen Todes. Der dritte Teil des Films steht unter dieser Thematik, angefangen mit den Auseinandersetzungen und den Gesprächen zwischen den Mönchen bis hin zur letzten Eucharistiefeier und dem gemeinsamen Mahl in Kap. 17.

*Der, der sein Leben zu bewahren sucht, wird es verlieren;
wer es dagegen verliert, wird es gewinnen.*

In seiner Schriftlesung aus Joh 12,25ff. legt P. Celestin diese Entscheidung aus. Indem die Kamera beim anschließenden Mahl mehrfach von einem zum anderen Bruder wandert und ihre Emotionen einfängt, wird das „letzte Abendmahl“ zu einer gemeinschaftlichen, aber in ihrer besonderen Form individuellen Einstimmung auf den Weg in den gemeinsamen, aber auch je eigenen Tod.

Nicht erst in der Schlussphase ihrer Entscheidung, sondern verstärkt durch den „Weihnachtsbesuch“ der Islamisten vom Heiligabend 1993, haben sich die Mönche intensiv mit dem Thema Martyrium beschäftigt und dabei wohl auch die Märtyrerakten der Alten Kirche studiert. In einer Predigtreihe zu Ostern und Pfingsten 1994⁵⁴ hatte Christian den Martyriumsgedanken aus unterschiedlicher Perspektive ausgelegt: als Zeugnis der Liebe, der Unschuld und der Gewaltlosigkeit, der Hoffnung (auf die Auferstehung) und als Zeugnis in der Kraft des Heiligen Geistes. Diese Auslegungen dürfen als Einstimmung auf den Weg der Brüder verstanden werden. Im Film greift das Gespräch zwischen P. Christian und P. Christophe Gedanken dieser Predigtreihe auf, indem es auf das „erste“ Martyrium in der Entscheidung zum monastischen Leben verweist,

⁵² Aus der Website der Christlich-Islamischen Gesellschaft e.V.: <http://www.chrislages.de/diawozu.htm>

⁵³ Eine muslimische Auslegung von Sure 5:82-86, die diskutiert werden kann, findet sich unter <http://www.islaminstitut.de/Artikelanzeige.41+M57b7b82eb570.html>

⁵⁴ Abgedruckt in Olivera, a.a.O., S. 233.

Martyrium deutlich vom Begriff des Helden abgrenzt und auf den Begriff der Liebe bezieht. In diesem Sinne kann der Weg der Brüder von Tibhirine als Christuskirche verstanden werden, die aus dem Gedanken des Sühnopfers Jesu Freiheit und Hoffnung für das eigene Leben schöpfen kann, so weit, dass selbst alle Ängste „dazu beitragen, uns Gott näher zu bringen [...] die Angst vor dem gewaltsamen Tod, besiegt durch die Gegenwart des Lebenden von Ostern, der Wundmale trägt...“⁵⁵.

Die Martyriumstheologie der Brüder von Tibhirine stößt jedoch an eine Grenze, an der der Gedanke an die Einmaligkeit des Todes Jesu, die Endgültigkeit dieses Opfers und die Rechtfertigung des Sünders aus diesem Geschehen in Konflikt gerät mit der Vorstellung, dass der Lebensweg eines jeden Einzelnen ein Nachvollzug dieses Christusgeschehens ist. Der bis zu einem gewissen Punkt als Zweifler dargestellte P. Christophe hatte am 28.12.1995 ein Zitat des von Gegnern ermordeten und später als Märtyrer verehrten Erzbischof von Canterbury, Thomas Becket (1118–1170)⁵⁶, in sein Tagebuch geschrieben und später an die Tür zur Kapelle gehängt:

Ein christlicher Märtyrer ist kein Unfall ... Der wahre Märtyrer ist derjenige, der zum Werkzeug Gottes geworden ist, der seinen Willen im Willen Gottes verloren hat, nein der ihn nicht verloren hat, sondern gefunden hat, weil er die Freiheit gefunden hat in der Unterwerfung unter Gott...⁵⁷

In seinem Testament (Kap. 11) hatte P. Christian seinen zu erwartenden Tod selbst als Hingabe verstanden, als Opfer für andere und „Gnade des Martyriums“:

... möchte ich, dass meine Gemeinschaft, meine Kirche und meine Familie sich daran erinnern: Mein Leben war Gott und diesem Land GESCHENKT. Mögen sie akzeptieren, dass der einzige HERR allen Lebens diesem brutalen Scheiden nicht unbeteiligt gegenüberstehen kann. Sie sollen für mich beten: Wie könnte ich eines solchen Opfers für würdig erachtet werden?⁵⁸

VMUG bietet Anlass zum theologischen Gespräch über das Gottesbild, die Bedeutung Jesu Christi und der christlichen Existenz, verbindet damit die Dramatik des damaligen Geschehens mit den aktuellen Fragen religiöser Existenz:

- Welches Gottesbild verbirgt sich in den Entscheidungen der Brüder?
- Ist ihr Weg weder Unfall noch Zufall, sondern Plan Gottes, wie Bernardo Olivera meint?⁵⁹
- Ist eine Martyriumstheologie die zeitgemäße Sprache, um die Existenz des Christen im 21. Jh. zu beschreiben?
- Wo sind die Grenzen einer Opfertheologie, die eine Selbstopferung rechtfertigt?

Dies sind einige theologische Fragen, über die es sich zu **VMUG** zu sprechen lohnt.

⁵⁵ Olivera, a.a.O., S. 245.

⁵⁶ http://de.wikipedia.org/wiki/Thomas_Becket

⁵⁷ Olivera, a.a.O., S. 69.

⁵⁸ Olivera, a.a.O., S. 13.

⁵⁹ Olivera, a.a.O., S. 69.

VON MENSCHEN UND GÖTTERN – DIE EIGENEN GRENZEN WAHRNEHMEN UND DEN EINZIGEN GOTT VEREHREN

*Wohl habe ich gesagt: Ihr seid Götter und allzumal Söhne des Höchsten;
aber ihr werdet sterben wie Menschen und wie ein Tyrann zugrunde gehen.*

Einblendungen von Zitaten, Aphorismen oder anderen Sinnsprüchen im Vorspann eines Films dienen in der Regel dazu, eine Kernaussage als Perspektive für den Zuschauer in den Mittelpunkt zu stellen. Verbirgt sich hinter diesem Vers aus Psalm 82 eine „verschlüsselte“ Botschaft der Filmemacher? Oder ist er gar der hermeneutische Schlüssel, mit dem der Film betrachtet werden möchte? Ein erster Zugang zu diesem Psalmvers kann ihn dramatisch auf das damalige Geschehen beziehen. Dann sind die Mönche von Tibhirine jene Götter und Söhne des Höchsten, denen der Tod vorausgesagt wird. Ist dies dann als Hinweis auf die zu erwartende Seligsprechung der Ermordeten zu verstehen, ein Lobpreis auf das Martyrium? Die Mönche würden damit zu jenen Heroen stilisiert, die sie eigentlich gar nicht sein wollten. Ein zweiter Auslegungsweg bietet sich an: Nicht ohne Grund werden die Macher des Films diesen Vers ausgewählt haben. Nach übereinstimmender Meinung der Exegeten präsentiert der 82. Psalm das Szenarium einer Götterversammlung, in der Gott Anklage gegen die übrigen Götter hält und ihnen ihr Fehlverhalten gegenüber der Welt und den Menschen vorhält: „Dieser eine ‚Gott‘ ist zweifelsohne der Gott Israels, der im Psalm (in V8) beschworen wird, endlich die universale Weltherrschaft zu übernehmen, damit die Ungerechtigkeit auf Erden und die Macht der Frevler zu Ende gehen und den Armen der Erde endlich Rettung und Recht zuteilwird.“⁶⁰ Der Psalmvers proklamiert das Ende aller Götter und jener Menschen, die sich selbst für gottgleich erklären oder meinen, im Namen Gottes andere Menschen zu unterdrücken und ihnen Gewalt anzutun. **VMUG** ist ein Plädoyer *gegen* den Größenwahn fundamentalistischer Fanatiker jeder Religion und *für* einen interreligiösen Dialog, der in den Vielfalt der Religionen Spuren des einen Gottes wahrnehmen möchte, eine Perspektive, die sich auch P. Christian in seinem Testament nach seinem Tod erhofft:

Ich werde nun, so Gott will, meinen Blick in den des Vaters tauchen können, um mit ihm zusammen seine Kinder aus dem Islam zu betrachten, so wie er sie sieht: ganz erleuchtet von der Herrlichkeit Christi, Früchte seiner Passion, beschenkt mit der Gabe des Geistes, dessen heimliche Freude es immer bleiben wird, Gemeinschaft zu stiften und die Übereinstimmung wiederherzustellen – im Spiel mit den Unterschieden.⁶¹

BAUSTEINE FÜR UNTERRICHT UND BILDUNGSARBEIT

Als dramatische Geschichte hat **VMUG** das Recht, auch in der Bildungsarbeit „in einem Stück“ gesehen zu werden. Zuschauer(innen) brauchen nach dieser Dramatik, die gerade wegen ihrer entschleunigten Dramaturgie in den Bann ziehen kann, Zeit, das Gesehene und Gehörte zu verarbeiten. Es wird wichtig sein, dass nach der Präsentation nicht sofort mit einem Nachgespräch oder einer weiteren Bearbeitung begonnen wird. Die Gedanken jedes Einzelnen dürfen zuerst bei sich selbst bleiben. Dazu bietet der Baustein 1 entsprechende Möglichkeiten an, den Film im Rückblick zu durchwandern. Die weiteren Bausteine stellen Bearbeitungsmöglichkeiten zur Verfügung, die sowohl dem historischen Interesse als auch den sich aus **VMUG** entwickelnden Fragestellungen Rechnung tragen.

Es kann auch ein einleitender Vortrag über die politische, gesellschaftliche und religiöse Situation, in der die Handlung spielt, vor die Präsentation gestellt werden. Dies erscheint dann sinnvoll, wenn eine größere Zuschauergruppe entsprechende Sachinformationen benötigt, um einen Zugang zum Film zu bekommen. Dazu bieten die einleitenden Informationen und die Informationsblätter aus Baustein 2 und 3 entsprechende Anregungen.

⁶⁰ Hossfeld, Frank-Lothar / Zenger, Erich (2000): *Psalmen 51 – 100*. HThKAT. Freiburg: Herder Verlag. S. 480.

⁶¹ Olivera, a.a.O., S. 14.

BAUSTEIN 1: AUF DEM WEG MIT DEN MÖNCHEN VON TIBHIRINE – EINEN FILM MEDITIEREN

DIDAKTISCHE LEITGEDANKEN

„Es könnte sein, dass man eine längere (15 Min.) Pause benötigt, um Raum zu geben für ein ‚erfülltes Schweigen‘.“ So die Aussage eines Zuschauers nach dem Film. Erfülltes Schweigen ist auch an vielen Punkten des Films wahrzunehmen. Wichtigen Entscheidungen – vor allem von P. Christian und P. Christophe – gehen Phasen des ruhigen Nachdenkens bei der Arbeit im Garten, bei einem Spaziergang durch die Landschaft, am Schreibtisch oder in der Nacht in der eigenen Kammer voraus. Es könnte auch den Zuschauer(inne)n gut tun, nach diesem Film erst in einem Moment des Schweigens zu verharren. Damit kann jedem ein eigenes meditatives Bedenken von **VMUG** ermöglicht werden.

Vielleicht sollte deshalb schon der Ort der Filmvorführung angemessen bzw. passend gewählt sein. Viele Szenen des Films spielen im sakralen Raum des Klosters. Eine Filmvorführung in einer Kirche, in einem Kloster oder den Räumen eines ehemaligen Klosters bietet sich an. Ein „Orgelvorspiel“ oder die Einspielung der Gesänge der Mönche vor **VMUG** ermöglichen entsprechende Einstimmung. Bei der Präsentation kann die Leinwand so ausgerichtet sein, dass der Blick auf den Altarraum bzw. ein Kruzifix frei bleibt. Ein Stück „zisterziensische Frömmigkeit“ kann so atmosphärisch erzeugt werden. Auch dort, wo eine Präsentation in einem sakralen Raum nicht möglich ist, können die Räumlichkeiten entsprechend mit Tüchern, Kerzen oder einem Kruzifix gestaltet werden.

Nach der Filmvorführung sollte eine Zeit der meditativen Ruhe möglich sein. Der Moderator wird dies entsprechend einleiten. Wo es möglich ist, kann ein Gang ins Freie, wie es P. Christian vollzieht, solch eine kreative Pause des Nachsinnens ermöglichen.

Das Schweigen kann in erste, dann nicht mehr völlig spontane Äußerungen übergeleitet werden: Zuschauer(innen) erhalten die Möglichkeit, sich individuell, ggf. auch anonym, zu äußern. Dazu bietet ein „gefülltes Nachdenken“ über wichtige Momente des Films Anlass. Hier darf zunächst jeder und jede mit seinen Gedanken über den Film **für sich sein**, bevor es zu einem Austausch **untereinander** kommt. Dieser Austausch bietet dann auch die Möglichkeit, **miteinander** Themenschwerpunkte zu finden, über die vertieft nachgedacht werden soll.

METHODISCHE GRUNDIDEEN

Für die erste Phase des „gefüllten Nachdenkens“ kann die Leitung (L) aus den Arbeitsblättern **M1.1–M1.3** vergrößerte Szenenfotos und Dialoge kopieren und im Raum auslegen.

Wo die Möglichkeit besteht, kann auch ein Weg mit Hilfe der Bilder und Texte angedeutet werden. Die Teilnehmer(innen) (= TN) erhalten die Aufgabe, auf bereitliegende verschiedenfarbige Karteikarten Gedanken, Ideen und Fragen zu schreiben. Andere TN können die Karteikarten ergänzen und mit Kommentaren versehen. Im Hintergrund kann der Soundtrack des Films mit den Gesängen der Mönche eingespielt werden.⁶²

Anschließend erfolgt ein Gang durch die Stationen. Geübte Gruppen werden bereits hier in ein Gespräch einsteigen. Wichtig wird es sein, nicht bereits jetzt „alles ausdiskutieren zu wollen“, sondern aus den Karteikarten Schwerpunkte für die weitere Erarbeitung zu sammeln.

BAUSTEIN 2: ALGERIEN – MEHR ALS EINE KOLONIE FRANKREICHS

DIDAKTISCHER LEITGEDANKEN UND METHODISCHE GRUNDIDEEN

Ohne Grundkenntnisse der Geschichte Algeriens sowie der Rolle der Trappisten dort (Baustein 3) bleiben wichtige Passagen des Films unverständlich. Diese Grundkenntnisse können durch einen Vortrag von L (oder Vergabe eines Referats) erworben werden, der sich auf das Kapitel „Hintergründe“ und die dortigen weiteren Quellen beziehen kann.

Eine Alternative bedeutet die Arbeit mit dem Arbeitsblatt **M 2.1**, auf dem sich die Grundinformationen zur Geschichte Algeriens in Kurzform befinden. Die dort erworbenen Informationen werden auf die Analyse der Sequenzen auf **M 2.2** [Gespräch mit dem Präfekten] angewendet. Alternativ kann auch zunächst das Arbeitsblatt **M 2.2** bearbeitet werden und nach der Lektüre von **M 2.1** ergänzt werden.

⁶² Soundtrack Von Menschen und Göttern: Label: Because Music (Alive) ASIN: B003U7RP8K

BAUSTEIN 3: TRAPPISTEN – DIE ZISTERZIENSER DER STRENGEREN OBSERVANZ DIDAKTISCHER LEITGEDANKEN UND METHODISCHE GRUNDIDEEN

Die neuere Geschichte Algeriens ist eng mit der französischen Kolonisierung und dem Beitrag der Trappisten an diesem Prozess verbunden. Grundkenntnisse zur Geschichte der Trappisten und ihrer Präsenz in Algerien und besonders der Gründung von Tibhirine können mit Hilfe von **M 3.1** erworben werden und mit der Bearbeitung von **M 3.2** [Gespräch mit dem Dorfvorsteher/Bürgermeister] vertieft werden. Wie in Baustein 1 kann die Reihenfolge der Bearbeitung auch umgekehrt erfolgen.

BAUSTEIN 4: AUF IHRER SEITE LEBEN – CHRISTEN UND MUSLIME IN TIBHIRINE DIDAKTISCHER LEITGEDANKEN UND METHODISCHE GRUNDIDEEN

Die Bearbeitung dieses Bausteins wird die Wahrnehmungen aus dem ersten Teil des Films (Kap. 01-05) vertiefen. Auf welcher Grundlage basiert das harmonische Zusammenleben der Religionsgruppen? Warum gelingt ein Zusammenleben (Konvivenz) „auf Augenhöhe“? Für die meisten der Mönche von Tibhirine liegen neben individuellen Lebenserfahrungen mit Muslimen und dem Land Algerien theologische Grundentscheidungen ihren Lebenswegen zugrunde. Der Film zeigt in zwei Sequenzen im ersten Teil – dem Gebetsruf des Imam bei der Beschneidung sowie dem Gespräch mit dem Dorfvorsteher und dem Bürgermeister - Affinitäten des Islam zu christlichen Glaubensgrundsätzen auf. Das Gespräch über die Eindrücke des ersten Teils kann mit folgendem Impuls beginnen:

- Ist der Islam ein anderer Weg, um an Gott zu glauben?
oder:
- Ist der Islam ein Weg, um an einen anderen Gott zu glauben?

Jeder TN kann ggf. zunächst auf einer Karteikarte eine eigene Stellungnahme zu diesen beiden Fragen abgeben. Mit Hilfe von Arbeitsblatt **M 4.1** [Gebetsworte des Imam] und **M 4.2** [Laudes und Komplet der Mönche] werden Gemeinsamkeiten in der religiösen Praxis und Spiritualität entdeckt. Das Arbeitsblatt **M4.3** [Auszüge aus Texten von P. Christian und der DBK] wirft die Frage der Möglichkeiten und Grenzen des gemeinsamen Gebets von Christen und Muslimen auf. Nach der Bearbeitung kann jeder TN seine Karteikarte noch einmal zur Hand nehmen, seine Beantwortung der Impulsfragen überdenken und ggf. in der Gesprächsgruppe vortragen.

BAUSTEIN 5: BESUCH AM HEILIGABEND – FEIER DER WEIHNACHTSVIGIL DIDAKTISCHER LEITGEDANKEN

Das Eindringen der Terroristen am Heiligabend 1993 stellt eine Nahtstelle im Entscheidungsprozess der Mönche dar. Erstmals werden sie selbst mit dem Terror konfrontiert und müssen um ihr Leben bangen. Exemplarisch zeigt diese Sequenz in Kap. 09 Möglichkeiten und Grenzen des Dialogs zwischen den Religionen auf. P. Christian erweist sich in mehrfacher Weise als dialogfähig: er spricht die Sprache seines Gegenübers, er argumentiert mit seinen religiösen Quellen, aber er verliert dabei nicht den Bezug auf seine eigenen religiösen Überzeugungen und die Grundlagen seiner monastischen Gemeinschaft. Die Weihnachtsvigil im Anschluss wird von den Mönchen dann nicht gefeiert, „als wäre nichts gewesen“. Die Vigil interpretiert – wie andere liturgische Elemente im Film – die jeweilige Situation.

Darüber hinaus können bei der Gestaltung der Sequenz Motive der Darstellung der Gefangennahme Jesu in Joh 18,1-11 nachgewiesen werden: Jesus (P. Christian) erweist sich selbst als Beschützer seiner Jünger (Mitbrüder) vor den Soldaten (bewaffneten Eindringlingen). Die Imitatio Jesu, die auch einen Grundzug der theologischen Gedanken Christians bestimmt, kommt hierin zum Ausdruck.

METHODISCHE GRUNDIDEEN

Die Sequenz, in der Christian und Fayattia miteinander vor dem Tor des Klosters sprechen, sollte bei der Analyse genau betrachtet werden. Hier wird mit vielen Mitteln der Filmsprache gearbeitet, um das Aufeinanderzugehen der Dialogpartner darzustellen, aber auch das, was sie trennt: Blick auf das Gesicht des Sprechenden; Schuss- und Gegenschuss über die Schulter des Gesprächspartners hinweg; beide frontal gegenüber vor der Kamera; zwischen beiden im Hintergrund die von den Eindringlingen bewachten Mönche im

Tor des Klosters; schließlich der symbolische Handschlag zwischen Christian und Fayattia. Arbeitsblatt **M 5.1** bietet die Möglichkeit, die Sequenz genauer zu betrachten. Mit **M 5.2** wird die darauf folgende Weihnachtswigil auf Spuren untersucht, die der „Besuch“ hinterlassen hat: Der Dialog zwischen Christian und Fayattia setzt sich theologisch fort im Gesang der Mönche!

BAUSTEIN 6: DIE STUNDENGEBETE – EINE INTERPRETATION DER LAGE

DIDAKTISCHER LEITGEDANKEN UND METHODISCHE GRUNDIDEEN

Wie in Baustein 5 die Weihnachtswigil, so sind auch die übrigen Stundengebete der Mönche nicht etwa nur das Praktizieren eines religiösen Rituals, das die aktuellen Geschehnisse unbeachtet vor den Toren des Klosters lässt. In diesen Sequenzen wird deutlich, wie monastisches Leben nicht etwa „Rückzug aus der Welt“ bedeutet, sondern kontemplative und spirituelle Interpretation und Begleitung der Ereignisse in Algerien.

Die TN sollten sich deshalb mit einigen dieser Gesänge näher auseinandersetzen. Die Arbeitsblätter **M 6.1** bis **M 6.4** bieten die Möglichkeit, diese Texte, die im französischen Originalton erklingen⁶³, auf ihren Textgehalt hin zu untersuchen. Dies kann auch in arbeitsteiligen Gruppen geschehen. Im Plenum tragen die Gruppen den Text ggf. als Sprechmotette vor und lesen ihre Interpretationen. Bei der Gruppenarbeit kann der Film-Soundtrack erklingen.

BAUSTEIN 7: BRUDERRAT - BLEIBEN ODER GEHEN?

DIDAKTISCHER LEITGEDANKEN UND METHODISCHE GRUNDIDEEN

Dreimal wird der Bruderrat gezeigt. Diese Sequenzen bilden Etappen auf dem Weg der Entscheidung zum Bleiben oder zum Gehen. Dabei werden sowohl die gemeinschaftlichen Entscheidungen betont, wie auch die Individualität der einzelnen Brüder herausgestellt. Jede Entscheidung ist eine individuelle Entscheidung. Die Entscheidungen insgesamt werden getragen und gehalten von der Gemeinschaft.

Hintereinander betrachtet ergeben diese drei Sitzungen des Bruderrats einen guten Einblick in die einzelnen Persönlichkeiten und den gemeinsamen Weg der Entscheidung. Auf Arbeitsblatt **M 7.1** sind diese drei Sequenzen festgehalten, Beobachtungen können die TN auf Arbeitsblatt **M 7.2** eintragen und austauschen. Wo es sinnvoll erscheint, kann L Informationen über die Biografie der einzelnen Personen in die Bearbeitung einbringen.

BAUSTEIN 8: DAS LETZTE ABENDMAHL: PASSION CHRISTI UND DAS MARTYRIUM DER MÖNCH

DIDAKTISCHER LEITGEDANKEN UND METHODISCHE GRUNDIDEEN

Zuschauer(innen) des Films berichten von unterschiedlichen Eindrücken: Ist der Film in gewissen Sequenzen eine Heroisierung des Martyriums, auch wenn P. Christian betont, dass man das Martyrium nicht wolle? Oder ist **VMUG** gerade ein Aufruf, eben nicht so weit zu gehen, dass das Bekenntnis zum Selbstopfer wird? Die Zusammenstellung von Texten auf Arbeitsblatt **M 8.1** können eine entsprechende Diskussion über diese Fragen unterstützen. Als Impuls kann L darauf hinweisen, dass vor einigen Jahren vom Vatikan das Verfahren zur Seligsprechung der ermordeten Mönche von Tibhirine eröffnet wurde. Arbeitsblatt **M 8.2** – das Testament von P. Christian - kann zu gegebenem Zeitpunkt in die Diskussion eingebracht werden. Dazu kann ggf. die abschließenden Kapitel 18-19 noch einmal präsentiert werden. Die Bearbeitung des Testaments knüpft an die dort aus dem OFF gesprochenen einleitenden Wortes des Testaments an. Die Bearbeitung kann auf Baustein 1 zurückgreifen. Ein erneuter Gang durch die Bilder, Texte und Kommentare ermöglicht weitere Gespräche. Dazu gehört auch eine abschließende Betrachtung von Ps 82,6.

MANFRED KARSCH

DER AUTOR:

Pfr. Dr. Manfred Karsch

Referat für pädagogische Handlungsfelder in Schule und Kirche des Kirchenkreises Herford

(<http://www.schulreferat-herford.de>)

⁶³ Die Gesänge können wahlweise entweder ohne oder mit deutschen Untertiteln angeschaut werden.

WEITERE LINKS (AUSWAHL; STAND 05.08.2011)

http://www.erzbistum-koeln.de/medien/zentrale/arbeitshilfen/filmkritiken/Von_Menschen_und_Goettern/
<http://www.evangelisch.de/themen/kultur/g%C3%B6tter-und-menschen-die-angst-vor-dem-anderen28995>
http://www.filmz.de/film_2010/von_menschen_und_goettern/links.htm
<http://www.katholisch.de/45186.html>
<http://www.mediathek-freiburg.de/html/bonusmaterial.html>
http://www.medientipp.ch/pdf/filmtipp_201012.pdf

Werner Ruf: Die Ermordung der Mönche von Tibhirin und die franko-algerische Staatsräson, in: inamo Heft 61
 - Berichte & Analysen - Frühjahr 2010, Online: <http://www.schattenblick.de/infopool/geist/history/ggneu205.html>



Die auf den folgenden Arbeitsblättern mit diesem Zeichen versehenen acht Screenshots symbolisieren den move.mat: In der pdf-Datei der Arbeitshilfe auf unserer Homepage bzw. auf der Begleit-DVD zum Film sehen Sie mit dem kostenlosen Adobe Reader (ab Version 9.0) integrierte Filmsequenzen.



ARBEITSBLÄTTER – MATERIALIEN

	SEITE
M1.1	40
M1.2	42
M1.3	43
M2.1	45
M2.2	46
M3.1	47
M3.2	48
M4.1	49
M4.2	51
M4.3	52
M5.1	53
M5.2	54
M6.1	55
M6.2	56
M6.3	57
M6.4	58
M7.1	59
M7.2	60
M8.1	61
M8.2	62

M1.1

Von Menschen und Göttern – ein Weg durch den Film



Herr, tue meine Lippen auf, dass mein Mund deinen Ruhm verkündige!



Führe uns den geraden Weg. [...] Der Gesandte glaubt an das, was zu ihm herab gesandt wurde, von seinem Herr und mit ihm die Gläubigen. Sie alle glauben an Gott, an Seine Engel, an Seine Schriften und Seine Gesandten. Sie sagten: Wir unterscheiden nicht zwischen den Gesandten.



Sag mal, wie merkt man, dass man richtig verliebt ist? – Ja, das ist dann dieses Gefühl in dir, dass dich aufwühlt.

[...] Aber später dann habe ich eine andere Liebe erfahren. Eine größere. Und wie du siehst - dieser Liebe bin ich immer treu geblieben. Sie währt inzwischen schon über 60 Jahre.



Sei begrüßt, o Königin, Mutter der Barmherzigkeit - Unser Leben, unsere Wonne und unsere Hoffnung, sei begrüßt.

Zu dir rufen wir verbannte Kinder Evas.

M1.1

Von Menschen und Göttern – ein Weg durch den Film



Allah, der wahre Gott, sagt im Koran: „Wer seinen Bruder tötet, wird mit der Hölle vergolten.“ - Das sind doch Leute, die nur behaupten, religiös zu sein. Niemand von denen kennt den Koran.



M1.2

Von Menschen und Göttern – ein Weg durch den Film



Wie könntest du diese Entscheidung treffen, ohne sie mit uns zu beraten. Es betrifft immerhin alle. – Also, wer wünscht ab sofort die Präsenz der Armee in unserem Kloster?



Unsere Ohnmacht und unsere totale Armut hinzunehmen ist ein Aufruf, ein dringender Appell, mit den Anderen eine Beziehung ohne Gewalt einzugehen.



Kennen Sie den Koran? Du wirst sehen, es sind unter denen, die bereit sind, die Gläubigen zu lieben, aber auch solche, die da sagen: "Ja, wir sind Christen. Und in ihrer Mitte findest du auch Priester und Mönche..." [...] "...Priester und Mönche. Sie sind nicht hochmütig. Ich bin das Leben. Es gibt keinen Größeren."



Bleiben bedeutet, jeden Tag sein Leben aufs Spiel zu setzen. Ich bin Mönch geworden um des Lebens willen, nicht, um mir die Kehle durchschneiden zu lassen.



Ich bitte Sie: Kehren Sie nach Frankreich zurück.



[...] Sie wissen aber, es entscheidet niemand außer uns, ob wir das Land tatsächlich verlassen.

M1.3

Von Menschen und Göttern – ein Weg durch den Film



Der beste Schutz sind sie. Das Dorf steht und fällt mit diesem Kloster. [...] Warum wollen sie fortgehen? – Wir sind wie die Vögel auf einem Baum. Wir wissen nicht, ob wir weiterziehen. – Die Vögel sind wir. Sie sind der Baum. Wenn sie fortgehen, wo sollen wir Kraft schöpfen?



Vergiss nicht, dein Leben hast du ja schon gegeben! Du hast es getan, um Christus zu folgen. [...] – Ich weiß nicht, ob das noch wahr ist. Ich bete, aber ich kann nichts mehr hören. Und mir fehlt das Verständnis: Zum Märtyrer werden – wofür?



Lassen wir Gott (hier) die Tafel herrichten für alle, die Freunde wie die Feinde.



Hier herrschen Chaos und Gewalt. Wir befinden uns in einer riskanten Lage, aber wir sind beharrlich in unserem Glauben und unserem Vertrauen zu Gott. Durch die Armut, das Scheitern und den Tod gelangen wir zu Ihm.



Der, der sein Leben zu bewahren sucht, wird es verlieren; wer es dagegen verliert, wird es gewinnen.

M1.3***Von Menschen und Göttern – ein Weg durch den Film***

In der Nacht von Donnerstag auf Freitag lasen die Mudjaheddin allen uns den Bahian der Jama'a Islamia M-Moussalaha vor, [...] in welchem er sagt, dass wir als Geiseln genommen sind, und er fordert von der französischen Regierung die Freilassung einer gewissen Anzahl inhaftierter Mitglieder dieser Gruppe als Gegenleistung für unsere Freilassung.



Wenn ich eines Tages - und das könnte schon heute sein - Opfer des Terrorismus werde, der, wie es scheint, sich auch gegen alle hier lebenden Ausländer richten will, möchte ich, dass meine Gemeinde, meine Kirche, meine Familie sich immer vor Augen halten, dass ich mein Leben gegeben habe, Gott und diesem Land.

DIE GESCHICHTE ALGERIENS BIS ZUR GEGENWART

Algerien gehört neben Tunesien und Marokko zu den Kernländern der sogenannten Maghreb-Staaten, die in der Neuzeit dem französischen Kolonialreich unterstanden. Anders als mit Tunesien und Marokko, die als Protektorate beide 1956 in die Unabhängigkeit entlassen wurden, verbindet sich mit Algerien ein besonderer Abschnitt französischer Geschichte, so dass Algerien lange Zeit nicht nur eine Kolonie war, sondern den Status eines Departement hatte und damit ein Teil der französischen Republik war. Allen Algeriern wurde sogar noch 1947 die französische Staatsbürgerschaft zuerkannt.

War dieser Teil Nordafrikas mit Karthago und Hippo, dem Bischofssitz von Augustinus (354– 430), ein Zentrum der alten Kirche, beginnt im 7. Jh. die Arabisierung und Islamisierung des Maghreb. Seit dem 16. Jh. gehörte Algerien unter die Oberhoheit des Osmanischen Reiches, die 1830 mit der allmählichen Eroberung durch die Franzosen endet.

Diese Eroberung, die sich dann bis auf die Wüstengebiete der Sahara ausbreitete und Algerien zum zweitgrößten Staat Afrikas machte, war von Anfang an durch eine wirtschaftliche und religiöse Kolonisation begleitet, so dass es bereits 1845 in Algier 60 Kirchen und Kapellen, 16 Ordenshäuser mit 140 Ordensleuten, 91 Priester, ein Seminar, Schulen und Waisenhäuser gab. Besonders für die Mission in Nordafrika wurden durch den Erzbischof von Algier 1868 bzw. 1873 die Ordensgemeinschaften der Weißen Väter bzw. der Weißen Schwestern gegründet. In dieser religiösen Kolonisation spielten auch die Zisterzienser eine nicht unbedeutende Rolle.

Die Unabhängigkeitsbestrebungen im Maghreb mündeten für Algerien in einem für alle Seiten aufreibenden und verlustreichen Krieg (1954–1962), in dem sich die algerische Befreiungsfront FLN (= **Front de liberation national**) durchsetzen konnte. Da Algerien aber seinen Status als Teil des französischen Mutterlandes hatte, musste über die Unabhängigkeit in zwei Referenden in Frankreich und Algerien abgestimmt werden.

Die Auswirkungen der Unabhängigkeit Algeriens auf die katholische Bevölkerung, mehrheitlich Franzosen, waren gravierend. Während 1957 noch 10 % der 9,3 Millionen Bewohner Algeriens katholisch waren, lebten 1964 unter den dann bereits 12,3 Millionen Algeriern nur noch 75.000 Katholiken. Diese Situation verschärfte sich Anfang der 90er Jahre noch einmal durch die allmähliche Islamisierung Algeriens, dem parlamentarischen Sieg der Islamischen Heilsfront FIS (= **Front islamique du salut**) und dem Beginn des islamistischen Terrorismus durch die GIA (= **Groupe islamique armé** = Bewaffnete islamische Gruppe). Die GIA stellte 1993 allen Ausländern ein Ultimatum zur Ausreise und bedrohte sie bei Zuwiderhandeln mit dem Tod. Nicht nur Arbeiter und Geschäftsleute, Diplomaten und Politiker fielen dieser Drohung zum Opfer, sondern auch Priester und Ordensleute. Der durch das Ultimatum ausgelöste Konflikt spiegelt sich in den Gesprächen des ersten Bruderrates in Kap. 07. Das Ultimatum der GIA hat Wirkung gezeigt: 1998, bei nunmehr 30,1 Millionen Algeriern, beträgt die Zahl der Katholiken nicht mehr als 2.600. 1999, mit der Wahl von Abdelaziz Bouteflika zum algerischen Präsidenten, beginnt eine allmähliche Befriedung des Landes. Die Terrorgruppen AIS (**Armée Islamique du Salut** = Islamische Heilsarmee, der bewaffnete Arm der seit 1992 verbotenen FIS) und GIA legen ihre Waffen nieder oder gleiten in kriminelles Banditentum ab.

M2.2 „Ich frage mich ernsthaft, was aus diesem Land werden wird..“

Christian und Jean-Pierre sind vom Präfekten (arab. Wali) zu einem Gespräch eingeladen worden.



In diesem Gespräch werden grundlegende Informationen über die politische, gesellschaftliche und religiöse Situation in Algerien gegeben.

1. Stellen Sie in Stichworten die wichtigsten Informationen zusammen.

2. Der Präfekt beurteilt die Situation aus seiner Sicht. Stellen Sie die wichtigsten Aussagen seiner Position zusammen.

3. Christian und Jean-Pierre reden nicht viel. Trotzdem wird eine andere Einschätzung der Situation aus ihrem Verhalten deutlich. Lassen Sie Christian in Gedanken sprechen:

M 3.1

Die Zisterzienser (Trappisten) in Algerien

Die Anfänge des Zisterzienserordens gehen auf das 11. Jh. zurück. Damals lebt eine Gruppe von Mönchen in der Nähe von Citeaux ganz nach der Regel des Hl. Benedikt: Ein Abschnitt aus dem Exordium parvum, einer Beschreibung des Neubeginns in Citeaux aus dem 11. Jh. verdeutlicht die neue Auslegung der Regel Benedikts:

Hierauf beschlossen jener Abt und seine Brüder gemeinsam, in Treue zu ihrem Gelöbnis die Regel des heiligen Benedikt in jenem Kloster zu verwirklichen und einmütig zu halten. Sie verwarfen alles, was der Regel widersprach: gefältelte Kukullen, Pelze und Unterhemden, Kapuzenumhänge und Beinkleider, Käämme und Überdecken, weiche Bettunterlagen, verschiedene Gänge von Speisen im Refektorium, sowie Fett und alles übrige, was gegen die Reinheit der Regel verstößt. So machten sie die Regeltreue zur Richtschnur ihres ganzen Lebens, folgten ihren Vorschriften sowohl in liturgischen als auch in allen übrigen Belangen und richteten sich ganz nach ihr aus.⁶⁴

Im 17. Jh. entstand im Zisterzienserklosters La Trappe eine monastische Reformbewegung mit verschärfter Betonung der Askese und der körperlicher Arbeit verbunden mit einer ausgeprägten Spiritualität des Stundengebets und Marienfrömmigkeit. Neben der mit dem Gründungsort verbundenen Bezeichnung als Trappisten ist die heute gültige Bezeichnung dieser Gemeinschaft „Zisterzienserorden der strengeren Observanz“.

Mit dem Beginn der französischen Kolonisation Algeriens ist die Geschichte der Trappisten eng verbunden. Dabei machte sich die französische Regierung gerade ihre monastischen Ideale zu Nutze: „Wenn die Mönche es schaffen würden, tausend Hektar Land innerhalb von zehn Jahren urbar zu machen und jährlich zweitausend Bäume zu pflanzen, sollte die gesamte Fläche ohne weitere Verpflichtungen in ihren Besitz übergehen.“⁶⁵ Mit 13 Mönchen begann 1843 die zisterziensische Kolonisation durch die Gründung des Kloster Notre-Dame-d’Afrique in Staoueli, 17 km westlich von Algier. Das eigentliche Ziel dieses Projektes – mit der Klostergründung die Christianisierung der Araber und Berber in Algerien voranzutreiben – scheiterte letztlich, Staoueli wurde 1903 aufgehoben. Allerdings hinterlässt die damalige Intention „durch das Beispiel von Gebet und Arbeit zu missionieren“⁶⁶ ihre Wirkungen auf die weiteren Aktivitäten der Trappisten in Algerien. 1938 erfolgt eine Neugründung des Klosters Notre-Dame de l’Atlas zu Tibhirine, einem verlassenen Weingut mit Landwirtschaft. Bis 1947, als das Kloster zur Abtei erhoben wurde, stieg die Zahl der Mönche in Tibhirine – das auf berberisch „Gemüsegarten“ heißt – auf 47, nach der Unabhängigkeitserklärung von 1962 waren es nur noch 26. Durch den Einsatz des Erzbischofs von Algier, Kardinal Duval, konnte eine Schließung des Klosters verhindert werden, mit der Zuwanderung von je vier Mönchen aus zwei Klöstern konnte das Kloster erhalten bleiben. 1971 trat Christian de Chergé in das Kloster ein, der sich dafür einsetzte, dass Tibhirine 1984 ein autonomes Priorat wurde, damit nicht alle zwei Jahre der Vorgesetzte neu bestimmt werden musste. Kurze Zeit später wurde Christian selbst zum Prior von Tibhirine von den damals insgesamt neun verbliebenen Mönchen gewählt.

⁶⁴ Zitiert nach http://www.ocso.org/index.php?option=com_docman&Itemid=116&lang=en

⁶⁵ Olivera, Bernardo (2011): „Amen“ und „Inschalla“ – Die sieben enthaupteten Zeugen für Christus im muslimischen Algerien. Heimbach/Eifel: Bernadus-Verlag, S. 25.

⁶⁶ Ebd. S. 35.

M3.2

„Wo führt das hin?“

Christian und einige Mönche sind zu Besuch bei dem Bürgermeister Hadji und dem religiösen Dorfvorsteher Sidi Larbi.



1. Der Bürgermeister und der religiöse Dorfvorsteher beurteilen die gegenwärtige politische und gesellschaftliche Situation. Stellen Sie deren Positionen mit eigenen Worten dar.

2. Obwohl Christian und seine Brüder fast überhaupt nichts sagen, wird ein besonderes Verhältnis zwischen ihnen und den Dorfbewohnern deutlich. Beschreiben Sie mit eigenen Worten dieses Verhältnis. Benennen Sie Gründe für dieses Verhältnis.

3. In einem Bericht an seinen Orden hat P. Christian 1993 geschrieben:

Wir suchen beständig nach dem Gleichgewicht zwischen Offenheit und Klausur in den Beziehungen zu unseren Nachbarn; wir spüren die Herausforderung, uns in den Äußerungen des Gebets und im Glaubensleben mit der muslimischen Glaubenssprache zu vereinen, wann immer das möglich ist. So gibt es etwa in der Zeit des Ramadan oder an Festen stets ein Stück Weg, das wir gemeinsam gehen können [...] unsere Fürbitten im Stundengebet oder in der Eucharistiefeyer, besonders am Freitag, sind gekennzeichnet durch eine spirituelle Gemeinsamkeit bzw. des Teilens. Die Glocke und der Muezzin, deren Ruf zum Gebet [...] aus demselben Grundstück emporsteigen, vereinen sich, uns gemeinsam zum Gotteslob zusammenzurufen...

Beschreiben Sie, wie die ersten fünf Kapitel des Films diesen Bericht in einzelnen Szenen darstellen.

M4.1

Beschneidungsfest – Führe uns den geraden Weg



Das Dorf feiert die Beschneidung des kleinen Djamel. Die Beschneidung wird im Allgemeinen an Jungen im Alter zwischen sieben und zwölf Jahren durchführt, obwohl es gestattet ist, ein Kind bereits sieben Tage nach der Geburt zu beschneiden. Obwohl die Beschneidung keine Pflicht, sondern nur ein verdienstliches Werk ist, würde kein Moslem auf sie verzichten, und sie ist auch mit der Aufnahme von anderen Personen in die islamische Gemeinschaft verbunden.

1. Beobachten Sie die Sequenz genau. Beschreiben Sie, wie die Mönche an der Beschneidungsfeier teilnehmen.

2. Der Imam singt Verse aus den Suren des Koran:

Führe uns den geraden Weg. Den Weg derer, denen Du Gnade erwiesen hast, die nicht Deinem Zorn verfallen sind und die nicht irregehen. - Der Gesandte glaubt an das, was zu ihm herab gesandt wurde, von seinem Herr und mit ihm die Gläubigen. Sie alle glauben an Gott, an Seine Engel, an Seine Schriften und Seine Gesandten. Sie sagten: Wir unterscheiden nicht zwischen den Gesandten. Und sie sagten: Wir hören und gehorchen. Herr, wir bitten um Deine Vergebung.

Könnte dieses Gebet auch von einem Christen gesprochen werden?

Formulieren Sie eine eigene Position!

M4.1

Beschneidungsfest – Führe uns den geraden Weg

3. P. Christian berichtet von einem Erlebnis: Eines Nacht bittet ihn ein Muslim in der Kapelle des Klosters zu einem gemeinsamen Gebet:

Unser Gebet hat zwei Stimmen: das Arabische und das Französische mischen sich, sie erfreuen sich auf geheimnisvolle Wiese gegenseitig, sie antworten einander, sie ermächtigen und stützen einander, sie ergänzen und vermählen sich. Der Muslim ruft den Christus an, der Christ unterwirft sich dem Plan Gottes über alle Glaubenden, auch über einen von ihnen, der der Prophet Mohammed war.

Formulieren Sie eine eigene Position: Können Christen und Muslime gemeinsam beten?

M4.2**Stundengebet im Kloster – Herr, tue meine Lippen auf...**

VMUG zeigt die Mönche immer wieder beim gemeinsamen Gebet in der Kapelle des Klosters. Diese Gebete sind ein wichtiger Teil des klösterlichen Lebens. Der Film beginnt mit dem Morgenlob, der Laudes und im ersten Teil mit der Komplet, dem Nachtgebet. Zu sieben Stundengebeten treffen sich die Mönche im Laufe des Tages. Damit erfüllen die Mönche die Bibelworte „Betet ohne Unterlass!“ (1 Thess 5,17) und „Ich lobe dich des Tages siebenmal, um deiner gerechten Ordnungen willen“ (Ps 119,164). Das Stundengebet ist damit Antwort auf Gottes Schöpfungs- und Heilshandeln. Indem die Erde sich an einem Tag dreht, wird der Erdkreis damit jeden Tag neu von einem nicht endenden Gesang der Mönche weltweit erfüllt.

LAUDES

Herr, tue meine Lippen auf, dass mein Mund deinen Ruhm verkündige. . .

Der Übergang von der Nacht in den anbrechenden Tag gilt bei den Trappisten als die Stunde des intensivsten Gebets, wo der Psalmengesang in der Kapelle von der lectio divina im Studiersaal oder unter den Bäumen im Garten abgelöst wird.

KOMPLET

Sei begrüßt, o Königin, Mutter der Barmherzigkeit, unser Leben, unsre Wonne und unsre Hoffnung, sei begrüßt! Zu dir rufen wir verbannte Kinder Evas; zu dir seufzen wir trauernd und weinend in diesem Tal der Tränen. Wohlan denn, unsre Fürsprecherin, wende deine barmherzigen Augen uns zu und nach diesem Elend zeige uns Jesus, die gebenedeite Frucht deines Leibes! O gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria! In aller Trübsal und Angst komm uns zu Hilfe, o allerseeligste Jungfrau Maria!

Wenn dann gegen halb acht die Komplet beginnt, ist es draußen schon stockdunkel. Zum Abschluss wird das alte gregorianische „Salve Regina“ gesungen: Seufzen und Flehen von neun Mönchen, die den langen Tag im algerischen Feuerofen ausgeharrt haben und sich nun zur Nacht der „Mutter der Barmherzigkeit“ anvertrauen.⁶⁷

AUFGABEN:

Beschreiben Sie mit eigenen Worten das „Lebensgefühl“ der Trappisten in Algerien.

⁶⁷ Aus dem Bericht eines Besuchers des Klosters, in: Olivera, a.a.O., S. 61.

M4.3 Amen und Inshallah – Können Christen und Muslime gemeinsam beten?

Aus einem Bericht von P. Christian an seinen Orden:

Wir suchen beständig nach dem Gleichgewicht zwischen Offenheit und Klausur in den Beziehungen zu unseren Nachbarn; wir spüren die Herausforderung, uns in den Äußerungen des Gebets und im Glaubensleben mit der muslimischen Glaubenssprache zu vereinen, wann immer das möglich ist. So gibt es etwa in der Zeit des Ramadan oder an Festen stets ein Stück Weg, das wir gemeinsam gehen können [...] unsere Fürbitten im Stundengebet oder in der Eucharistiefeier, besonders am Freitag, sind gekennzeichnet durch eine spirituelle Gemeinsamkeit bzw. des Teilens. Die Glocke und der Muezzin, deren Ruf zum Gebet [...] aus demselben Grundstück emporsteigen, vereinen sich, uns gemeinsam zum Gotteslob zusammenzurufen...⁶⁸

Aus einer Empfehlung der DBK zum Gebet von Christen, Juden und Muslimen:

Beten von Juden und Muslimen als Hinwendung zu Gott, tatsächliche Anrufung und wahren Lobpreis respektieren. Für Christen allerdings bedeutet Beten immer, zum dreieinen Gott zu beten. Sie beten im Bewusstsein, Geschöpfe des Vaters, Brüder und Schwestern Jesu Christi und darin vom Heiligen Geist erfüllt zu sein. Zugleich wissen sie um die Schwierigkeit, dass diese trinitarische Prägung ihres Gebets den Widerspruch von Juden und Muslimen hervorruft. Bei religiösen Begegnungen muss offen bleiben, wie weit Juden und Muslime wegen ihrer verschiedenen Gottesvorstellungen das christliche Gebet und das Gebet des jeweils anderen tatsächlich anerkennen. Unter Berücksichtigung der bestehenden Schwierigkeiten ist es unumgänglich, diejenige Form der Begegnung zu wählen, bei der die Vertreter der verschiedenen Religionen nicht gemeinsam beten, sondern jeder für sich aus seiner eigenen Tradition heraus spricht. Diese Form entspricht dem beim Weltgebetstreffen in Assisi 1986 praktizierten Modell.⁶⁹

AUFGABEN:

Die beiden Texte formulieren die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen des gemeinsamen Gebets von Menschen unterschiedlicher Religionsangehörigkeit.

Welchen Argumenten können Sie zustimmen, welchen möchten sie widersprechen?

⁶⁸ Olivera, a.a.O., S. 82.

⁶⁹ Leitlinien für das Gebet bei Treffen von Christen, Juden und Muslimen. Eine Handreichung der deutschen Bischöfe, hrsg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. – 2., aktual. Aufl. – Bonn 2008.

M5.1

Christian und Fayattia



Der Dialog zwischen Christian und Fayattia endet wie folgt:

- Fayattia: „Ich bitte um Entschuldigung... Das habe ich nicht gewusst.“

Danach hält Fayattia Christian seine ausgestreckte rechte Hand hin. Christian ist überrascht, zögert einen Moment und ergreift vorsichtig Fayattias Hand. Anschließend verlassen die Terroristen das Kloster.



Das Eindringen der Terroristen stellt einen Wendepunkt im Zusammenleben zwischen Christen und Muslime im Umfeld des Klosters dar. Der Film widmet diesem Vorfall eine besondere Sequenz vor dem offenen Tor des Klosters.

1. Schauen Sie sich die Sequenz mehrmals an. Wie wird das Aufeinanderzugehen der beiden Gesprächspartner in Szene gesetzt? Wer spricht – in welcher Sprache? Wer wird beim Sprechen gezeigt – der Sprecher oder sein Gegenüber?
2. Stellen Sie die Szene in einer Kleingruppe nach. Wer steht wo und zu welchem Zeitpunkt? Vergleichen Sie das ganze Kapitel mit der Geschichte von der Gefangennahme Jesu in Joh 18,1-11. Beschreiben Sie Gemeinsamkeiten im Verhalten von Jesus / Christian, den Jüngern / den Mönchen und den Soldaten / Fayattia.

ZUR INFORMATION:

Muslime respektieren und verehren Jesus (Friede sei mit ihm). Sie betrachten ihn als einen der größten Gesandten Gottes zu den Menschen. Der Quran bekräftigt seine Geburt aus einer Jungfrau und ein Kapitel im Quran trägt die Überschrift „Maryam“ (Maria). Der Quran beschreibt Jesus Geburt folgendermaßen:

Damals sprachen die Engel: „Oh Maria, siehe, Gottverkündet dir ein Wort von Ihm; sein Name ist der Messias, Jesus, der Sohn der Maria, angesehen im Diesseits und im Jenseits, und einer von denen, die (Gott) nahe stehen. Und reden wird er in der Wiege zu den Menschen und auch als Erwachsener, und er wird einer der Rechtschaffenen sein.“ Sie sagte: „Mein Herr, soll mir ein Sohn (geboren) werden, wo mich doch kein Mann berührte?“ Er sprach: „Gott schafft ebenso, was Er will; wenn Er etwas beschlossen hat, spricht Er nur zu ihm: „Sei!“ und es ist.“ (Quran, 3:45-47)⁷⁰

⁷⁰ <http://www.islam-guide.com/de/ch3-10.htm>

M5.2 Die Weihnachtsvigil – Der heutige Abend ist nicht wie jeder andere

Nach dem „Besuch der Terroristen“ feiern Christian und seine Brüder die Weihnachtsvigil – wie jedes Jahr. Und doch ist es ein besonderes Weihnachtsfest.



In der Weihnachtsvigil singen die Mönche:

*Da kommt die Nacht, die unermessliche Nacht des Ursprungs,
und es gibt nichts als die Liebe, die Liebe, die sich zeigt:
indem er den Sand vom Wasser trennte,
bereitete Gott wie eine Wiege die Erde, wo sie zur Welt kommen sollte.
Da kommt die Nacht, die glückliche Nacht Palästinas,
und es gibt nichts als das Kind, das gottesgleiche Kind.
Indem er Fleisch von unserem Fleische nahm,
verwandelte Gott unsere Wüstenei in eine Erde immerwährenden Frühlings.
Da kommt die Nacht, die lange Nacht, da wir unseres Weges ziehen,
und es gibt nichts als diesen Ort, diesen Ort der zerstörten Hoffnung,
indem er in unseren Häusern Halt machte.
Bereite Gott, gleich einem Dornbusch die Erde vor, auf die das Feuer fallen wird.*

AUFGABEN:

P. Jean-Pierre berichtet später: „Die Liturgie der Heiligen Nacht fand zur vorgesehenen Zeit und den Vorbereitungen entsprechend statt. Aber das Gebetsklima blieb notwendigerweise gezeichnet von dem, was geschehen war.“

Welche besonderen „weihnachtlichen“ Gedanken mögen durch die Köpfe der Mönche gegangen sein, als sie die Worte der Weihnachtsvigil gesungen haben? P. Christian hatte die Angewohnheit, einen Weihnachtsrundbrief an seine Freunde und Verwandte zu schicken. Formulieren Sie einige Sätze, die in einem solchen Brief gestanden haben könnten.

M6.1**Die Stundengebete der Mönche - In dieser Zeit der Gewalt**

Die Gesänge der Mönche in den Stundengebeten stehen in einem Zusammenhang mit den Ereignissen, die der Film unmittelbar davor bzw. danach darstellt.

Die Ermordung von vierzehn kroatischen Bauarbeitern fand am 01. Dezember 1993 nur 4 km Luftlinie vom Kloster entfernt statt. Vermutlich hatte die GIA sie als Opfer ausgewählt, weil sie als Christen und Kroaten im Zusammenhang mit dem damaligen Konflikt im ehemaligen Jugoslawien standen. Sie hatten im Kloster an der Feier der Oster- und Weihnachtsnacht teilgenommen.



*Da er bei uns ist in dieser Zeit der Gewalt.
 lässt uns nicht davon träumen, dass er überall sei, nur dort, wo der Tod ist.
 Beeilen wir uns, wenden wir uns ihm geduldig zu,
 gehen wir hin zum Mann der Schmerzen, der am Kreuz und Zeichen gibt.
 Da er bei uns ist wie am Ostermorgen,
 lässt uns zur Stelle sein beim vergossenen Blut.
 Nehmen wir das Brot, trinken wir aus dem Kelch des Übertritts.
 Lasst uns ihn empfangen, der sich geopfert hat und uns bis zum Ende liebte.
 Dir, dem allmächtigen Vater in Vereinigung mit dem Heiligen Geist
 ist alle Ehre und aller Ruhm bis in alle Ewigkeit.*

AUFGABEN:

Unterstreichen Sie die Worte, die für Sie in besonderer Weise das vorangegangene Geschehen interpretieren. Versuchen Sie anschließend, diese Interpretation mit eigenen Worten zu formulieren. Wenn Sie möchten, können Sie dies in Form eines Gebets tun.

M6.2 Die Stundengebete der Mönche – Wir kennen dein Geheimnis nicht

Die Gesänge der Mönche in den Stundengebeten stehen in einem Zusammenhang mit den Ereignissen, die der Film unmittelbar davor oder danach darstellt.

Nach dem Bruderrat sucht P. Christian eine Entscheidung für sich im Gebet. Er durchwandert die Landschaft und betet an einem See.



*Wir kennen Dein Geheimnis nicht, unendliche Liebe.
Aber Du hast ein Gefolge,
Du, der Du den verlorenen Sohn suchst
und an Dich drückst dieses schwierige Kind,
welches die Welt der Menschen ist.
Wir sehen Dein Antlitz nicht, unendliche Liebe,
aber Du hast Augen, weil Du im Stillen weinst.
Und Du schenkst uns diesen Blick des Lichtes,
der (uns) Deine Vergebung enthüllt.*

AUFGABEN:

Unterstreichen Sie die Worte, die für Sie in besonderer Weise das vorangegangene Geschehen interpretieren. Versuchen Sie anschließend, diese Interpretation mit eigenen Worten zu formulieren. Wenn Sie möchten, können Sie dies in Form eines Gebets tun.

M6.3 Die Stundengebete der Mönche – Meine Seele dürstet nach dir

Die Gesänge der Mönche in den Stundengebeten stehen in einem Zusammenhang mit den Ereignissen, die der Film unmittelbar davor oder danach darstellt.

Nach dem Gespräch zwischen P. Christian und P. Christophe über dessen innere Glaubenszweifel erklingt das Lied der Mönche:



Vergiss nicht, dein Leben hast du ja schon gegeben! Du hast es getan, um Christus zu folgen. [...] – Ich weiß nicht, ob das noch wahr ist. Ich bete, aber ich kann nichts mehr hören. Und mir fehlt das Verständnis: Zum Märtyrer werden – wofür?

*Meine Seele dürstet nach Dir wie lechzendes Land
Meine Seele dürstet nach Dir wie lechzendes Land
Herr, erhöre mein Gebet.
Herr, höre mein Gebet, vernimm mein Flehen;
in deiner Treue erhöre mich, in deiner Gerechtigkeit!
Geh mit deinem Knecht nicht ins Gericht;
denn keiner, der lebt, ist gerecht vor dir.
Der Feind verfolgt mich, tritt mein Leben zu Boden,
er lässt mich in der Finsternis wohnen wie längst Verstorbene.
Mein Geist verzagt in mir, mir erstarrt das Herz in der Brust.
Herr, erhöre mich bald, denn mein Geist wird müde;
verbirg dein Antlitz nicht vor mir,
damit ich nicht werde wie Menschen, die längst begraben sind.*

AUFGABEN:

Unterstreichen Sie die Worte, die für Sie in besonderer Weise das vorangegangene Geschehen interpretieren. Versuchen Sie anschließend, diese Interpretation mit eigenen Worten zu formulieren. Wenn Sie möchten, können Sie dies in Form eines Gebets tun.

M6.4 Die Stundengebete der Mönche – Das Dunkel ist für dich kein Dunkel

Die Gesänge der Mönche in den Stundengebeten stehen in einem Zusammenhang mit den Ereignissen, die der Film unmittelbar davor oder danach darstellt.

Die Armee überfliegt das Dorf und das Kloster mit Kampfhubschraubern, während die Brüder in der Kapelle ausharren, sich in die Arme nehmen und singen.



*O Vater des Lichts, ewiges Licht und Quelle allen Lichts,
leuchten lässt Du bei Eintritt der Nacht das Licht Deines Antlitzes.
Das Dunkel ist für Dich kein Dunkel.
Für Dich ist die Nacht ebenso licht wie der Tag.
Mögen unsere Gebete vor Dir gelten als ein Räucheropfer,
das Aufheben unserer Hände als ein Abendopfer!
O Vater des Lichts, ewiges Licht und Quelle allen Lichts,
leuchten lässt Du bei Eintritt der Nacht die Herrlichkeit des Auferstandenen.
Wir bedürfen keines Mondes noch der Sonne mehr,
wir nähern uns dem Licht des Lammes!
Mögen unsere Gebete vor Dir gelten als ein Räucheropfer,
das Aufheben unserer Hände als ein Abendopfer!*

AUFGABEN:

Unterstreichen Sie die Worte, die für Sie in besonderer Weise das vorangegangene Geschehen interpretieren. Versuchen Sie anschließend, diese Interpretation mit eigenen Worten zu formulieren. Wenn Sie möchten, können Sie dies in Form eines Gebets tun.

M7.1

Bruderrat – Der Einzelne und die Gemeinschaft

**AUFGABEN:**

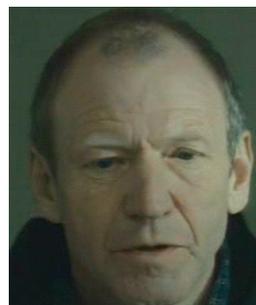
Der Bruderrat trifft sich im Film insgesamt dreimal, bis eine gemeinsame Entscheidung getroffen wird, ob sie bleiben oder weggehen wollen. Die Entscheidung wird gemeinsam gefällt. Den Weg dorthin muss jeder für sich selbst gehen.

Betrachten Sie die Sequenzen aufmerksam. Auf dem Arbeitsblatt M 7.2. können Sie Beobachtungen zu den einzelnen Entscheidungsprozessen eintragen. Dabei können Sie auch Erinnerungen aus anderen Sequenzen einfließen lassen.

Tauschen Sie ihre Ergebnisse mit den anderen Teilnehmer(inne)n aus.

M7.2

Bruderrat – Mein Weg zur Entscheidung



M8.1**Auf dem Weg ins Martyrium?**

Am letzten gemeinsamen Abend lauschen die Brüder einer **Reflexion Christians:**

Ich habe noch oft an diesen Moment gedacht, als Ali Fayattia und seine Männer abmarschierten. Nachdem sie fort waren, blieb uns nichts zu tun außer zu leben. Und zum Auftakt dieses „Lebens“, gerade zwei Stunden später, zelebrieren wir dann die Vigil und die Messe zur Weihnacht. Das war, was wir zu tun hatten. Und wir haben es getan. Wir haben Weihnachten besungen, und wir haben dieses Kind begrüßt, das vor uns lag, so absolut schutzlos und doch schon so bedroht. Und danach war es unser Glück, dass uns all die Aufgaben des Alltags aufgetragen sind. Die Küche, der Garten, das Offizium, die Glocke. Ein Tag nach dem anderen. Und auch wir sind schutzlos zurückgeblieben. Und mit jedem Tag bin ich der Auffassung, wir alle haben erkannt, wozu wir von Jesus Christus eingeladen werden. Es ist, eine Geburt. Unsere Identität als Mensch geht von Geburt zu Geburt. Und von Geburt zu Geburt werden wir am Ende - selbst - dieses Kind Gottes zur Welt bringen, das wir sind. Denn in der Fleischwerdung sehen wir die Aussage, dass Jesu Wirklichkeit als Sohn Gottes genauso ein Teil von uns Menschen ist. Dem Mysterium der Fleischwerdung wohnt inne, dass wir leben werden. Und dadurch erlangt das, was wir alle hier gelebt haben, bisher und das, was wir noch leben werden, einen Sinn.

Beim letzten gemeinsamen Abendmahl liest P. Celestin aus **Joh 12:**

Der, der sein Leben zu bewahren sucht, wird es verlieren; wer es dagegen verliert, wird es gewinnen. Ich sage euch: Von zwei Männern, die in jener Nacht auf einem Bett liegen, wird der eine mitgenommen und der andere zurückgelassen. Von zwei Frauen, die mit derselben Mühle Getreide mahlen, wird die eine mitgenommen und die andere zurückgelassen. Da fragten sie ihn: „Wo wird das geschehen, Herr?“ Er antwortete: „Wo das Aas ist, da sammeln sich auch die Geier.“

Die **Einsetzungsworte des Abendmahls** lauten:

*Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht, da er verraten ward,
nahm er das Brot, dankte und brach's und gab's seinen Jüngern und sprach:
„Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird.
Solches tut zu meinem Gedächtnis.“
Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl,
dankte und gab ihnen den und sprach: „Nehmet hin und trinket alle daraus:
Dieser Kelch ist der neue Bund Gottes mit euch in meinem Blut,
das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünde.
Solches tut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis.“*

Von Christophe wird berichtet, dass er einen Zettel an die Tür der Klosterkapelle gehängt hat, auf dem die **Worte eines christlichen Märtyrers** (Thomas Becket) aus dem 12. Jh. standen:

Ein christlicher Märtyrer ist kein Unfall ... Der wahre Märtyrer ist derjenige, der zum Werkzeug Gottes geworden ist, der seinen Willen im Willen Gottes verloren hat, nein der ihn nicht verloren hat, sondern gefunden hat, weil er die Freiheit gefunden hat in der Unterwerfung unter Gott...“

M8.2**Das Testament des P. Christian**

In **VMUG** wird gezeigt, wie P. Christian nach einem Spaziergang und Gebet am See einen Brief schreibt. Es handelt sich dabei um sein Testament, das nach seiner Ermordung in seinen Unterlagen gefunden wurde und einen tiefen Einblick in seine Gedankengänge gibt:

Wenn es mir eines Tages geschehen sollte – und das könnte heute schon sein – ein Opfer des Terrorismus zu werden, der sich nun auch gegen alle Fremden in Algerien zu richten scheint, so möchte ich, dass meine Gemeinschaft, meine Kirche, meine Familie sich daran erinnern, dass mein Leben Gott und diesem Land geschenkt war.

Sie mögen annehmen, dass der einzige Meister eines jeden Lebens diesem schrecklichen Hinscheiden nicht fremd gegenüberstehen kann. Sie mögen für mich beten: Wie soll ich würdig sein für ein solches Opfer? Sie mögen diesen Tod im Zusammenhang mit so vielen Toden sehen, die ebenso gewalttätig waren, aber in der Gleichgültigkeit dieser Zeit namenlos geblieben sind.

Mein Leben hat keinen höheren Preis als ein anderes; es hat aber auch keinen geringeren. Auf keinen Fall hat es aber die Unschuld der Kindheit bewahrt. Ich habe genügend lange gelebt, um zu wissen, dass auch ich Komplize des Bösen geworden bin, das – leider – in der Welt die Oberhand zu behalten scheint, Komplize gar dessen, der mich dereinst blind erschlagen wird.

Ich möchte, wenn dieser Augenblick kommt, so viel ruhige Klarheit haben, dass ich die Verzeihung Gottes und meiner Menschengeschwister anrufen kann, aber ebenso, dass ich dem aus ganzem Herzen vergeben kann, der mich umbringen wird.

Ich kann einen solchen Tod nicht wünschen. Es scheint mir wichtig, das zu bekennen. – Ich sehe nicht, wie ich mich freuen könnte, dass dieses Volk, das ich liebe, ohne Unterschied wegen meiner Ermordung angeklagt wird.

Das, was man „die Gnade des Martyriums“ nennen mag, ist zu teuer bezahlt, wenn man sie einem Algerier schuldet, wer dieser auch immer sei. Vor allem dann, wenn er sagt, er handle aus Treue zu dem, was er für den Islam hält.

Ich weiß wohl, wie sehr man die Algerier in ihrer Gesamtheit mit Verachtung belegt hat. Ich kenne auch die Karikaturen des Islam, die ein gewisser islamischer Fundamentalismus hervorgerufen hat. Es ist zu leicht, sich ein ruhiges Gewissen zu machen, indem man den religiösen Weg des Islam mit dem fundamentalistischen Integritätismus und seinen Extremisten gleichsetzt.

Algerien und der Islam: für mich ist das etwas anderes, für mich ist das wie Leib und Seele! Ich habe es genügend beteuert: Im Hinblick auf alles, was ich erhalten habe, glaube ich hier so oft den klaren Leitgedanken des Evangeliums wiederzufinden, das ich damals auf den Knien meiner Mutter, die meine allererste Kirche war, gelernt habe, genau hier in Algerien, und damals schon im großen Respekt vor den muslimischen Gläubigen.

Mein Tod scheint denen recht zu geben, die mich immer schnell als naiv oder zu idealistisch angesehen haben. „Er mag uns jetzt sagen, was er darüber denkt!“ Aber jene, die so dachten, müssen wissen, dass nun endlich meine stechendste Neugier zufriedengestellt sein wird:

M8.2**Das Testament des P. Christian**

Nun werde ich, wenn es Gott gefällt, meinen Blick mit dem Gottes, des Vaters, vereinen dürfen, um so mit Ihm seine Kinder aus dem Islam zu betrachten, und zwar so, wie Er sie sieht, ganz erleuchtet von der Herrlichkeit Christi, auch sie Früchte seines Leidens, angetan mit den Gaben des Geistes, dessen tiefverborgene Freude immer die sein wird, die Gemeinschaft zu begründen und die Ähnlichkeit wiederherzustellen, indem er mit all den Unterschieden unter den Menschen spielt.

Dieses verlorene Leben, das so ganz meines ist, es wird ebenso ganz das ihre sein. Ich danke Gott, von dem mir scheint, er wollte dieses Leben ganz für diese Freude, gegen alles und trotz allem.

In diesen Dank, mit dem nun alles über mein Leben gesagt ist, schließe ich sicherlich Euch ein, Freunde von gestern und von heute, Ihr lieben Freunde von hier, zur Seite meiner Mutter und meines Vaters, meiner Schwestern und Brüder, hundertfach hinzu geschenkt, wie es versprochen war.

*Und auch Du bist eingeschlossen, Freund meines letzten Augenblicks, der Du nicht weißt, was Du tust! Ja, auch für Dich will ich diesen Dank und dieses A-Dieu, das Du beabsichtigt hast. Dass es uns geschenkt sei, uns als glückliche Schächer im Paradies wiederzusehen, wenn es Gott, dem Vater von uns beiden, gefällt. Amen.
Inch'Allah*

Algiers, 1. Dezember 1993

Tibhirine, 1. Januar 1994

+Christian

AUFGABEN:

Beantworten Sie für sich die Frage:

Hat Christian sich als christlicher Märtyrer verstanden? Welche Textstellen sprechen dafür, welche dagegen? Begründen Sie ihre Antwort.



FESTIVAL DE CANNES
GROSSER PREIS DER JURY 2010
PREIS DER ÖKUMENISCHEN JURY · PRIX DE L'EDUCATION NATIONALE

LAMBERT WILSON

MICHAEL LONSDALE

VON MENSCHEN UND GÖTTERN

EIN FILM VON
XAVIER BEAUVOIS



kfw

Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.

Telefon: +49-(0) 69-97 14 36-0

Telefax: +49-(0) 69-97 14 36-13

E-Mail: info@filmwerk.de

www.filmwerk.de

